



# aktuell

## Neuer Vizepräsident

Als einer von insgesamt vier Vizepräsidenten wurde Professor Dr. Werner Müller-Esterl, Direktor des Instituts für Biochemie II am Fachbereich Medizin der J. W. Goethe-Universität Frankfurt am Main, gewählt. Er löst im Herbst seinen Vorgänger und bisherigen Vizepräsidenten Professor Dr. Jürgen Bereiter-Hahn vom Fachbereich Biowissenschaften ab. Die Hauptaufgabe des neuen Vizepräsidenten wird sein, die Sektion „Lebenswissenschaften“ mit den Fächern Biologie, Chemie, Medizin und Pharmazie in ihren Forschungs- und Lehraktivitäten zu koordinieren sowie die Exzellenzinitiativen aus diesem Bereich zu bündeln. Den besonderen Reiz seiner neuen Aufgabe sieht Professor Müller-Esterl in der Möglichkeit, Modernisierung und Ausbau von Campus Niederrad und Campus Riedberg voranzutreiben, fachbereichsübergreifende Aktivitäten wie Sonderforschungsbereiche, Exzellenz-Cluster und Forschungszentren zu verstärken, aber auch die Arbeitsmöglichkeiten von Nachwuchswissenschaftlern zu verbessern.

NOTFALLZENTRUM AM UNIVERSITÄTSKLINIKUM BESTEHT SEINE BEWÄHRUNGSPROBE

## Weltmeisterliche Versorgung von Verletzten

Im Falle eines Notfalls ist das Universitätsklinikum Frankfurt sehr gut aufgestellt. Während der Fußball-WM ist das Verletztenszentrum erstmals zum Einsatz gekommen – wenn auch glücklicherweise nur als „normale“ Notaufnahme. „Wir haben für die Zukunft ein System geschaffen, das es uns ermöglicht, viele Verletzte in bestmöglicher Art und Weise durch das Klinikum zu bringen“, sagt der Verantwortliche, Privatdozent Dr. Roland Inglis.

**W**as waren das für Wochen: Diese Fußball-Weltmeisterschaft wird noch lange im Gedächtnis bleiben. Für die Uni-Klinik Frankfurt standen diese Wochen zusätzlich noch im Zeichen einer Bewährungsprobe. Erstmals ist der neue Krankenhausalarmplan getestet worden. „Was wir hier aufgebaut haben, funktioniert auch in Zukunft“, lautet das Fazit von Privatdozent Dr. Roland Inglis, Oberarzt in der Klinik für Unfall-, Hand- und Wiederherstellungschirurgie und Verantwortlicher für die Planung, Organisation und Umsetzung des Notfallplans. Der Klinikleiter Professor Dr. Ingo Marzi ist weniger bescheiden: „Das Zentrum ist in seiner Konzeption als akut installierte erweiterte Notaufnahme mit Integrati-



Ein Arzt koordiniert im Hörsaalgebäude mit Einsatzkräften die Annahme und Weiterleitung einer „Verletzten“ in das Verletztenszentrum

on der Katastrophenschutz-Dienste bundesweit einmalig und richtungsweisend.“ So wurde an allen fünf Spieltagen das neue Hörsaalgebäude 22 zur Verletztenaufnahme umfunktioniert. Hier wurde eine Notaufnahmeeinheit aufgebaut, die es ermöglicht, eine große Zahl an Schwerverletzten und Schwerverletzten schnell zu stabilisieren und zeitnah in die wirksame Diagnostik, Technik und Versorgung zu überführen. Ein Schockraum, in dem drei bis fünf Schwer-

verletzte gleichzeitig behandelt werden können, ist ebenso ein Teil des Plans wie eine eigens aufgebaute Intermediate-Care-Station. Entscheidend aber war das einwandfreie Zusammenspiel von internen und externen Rettungskräften. Beteiligt waren an den Einsätzen jeweils 20 Ärzte und eine hohe Zahl an Pflege- und Dienstleistungsmitarbeitern aus dem Klinikum und 110 externe Einsatzkräfte aus dem Katastrophenschutz. Hinzu kamen zehn

WEITER SEITE 2

## INHALT

2/06

<b>FAMILIENBEWUSSTSEIN</b> Endlich mehr Zeit für Kinder	<b>3</b>	<b>KLINIK FÜR ANÄSTHESIOLOGIE</b> Längst nicht nur Narkosearzt	<b>7</b>	<b>INTERVIEW MIT DR. BRANDT</b> Händedesinfektion ist das A und O	<b>9</b>	<b>POLO-LIKE KINASE I</b> Zielgen für Krebstherapie entdeckt	<b>13</b>
<b>PARLAMENTARISCHER ABEND</b> Diskussionen über die Zukunft	<b>4</b>	<b>EINFÜHRUNG VON RIS/PACS</b> Willkommen im digitalen Zeitalter	<b>8</b>	<b>STUDIENZENTRUM RHEIN-MAIN</b> Klinische Forschung wird vernetzt	<b>11</b>	<b>EXPERTENSTANDARD</b> Sturzprävention in der Pflege	<b>14</b>



# Teamwork

Von der Fußball-Nationalmannschaft können wir wohl vor allem eines lernen: Jürgen Klinsmann ist es gelungen, aus spezialisierten Individualisten ein Team zu formen, das uns alle begeistert hat. Fast unerheblich, dass der Einzug ins Endspiel nicht klappte: was zählt ist letztlich die überragende Leistung der Mannschaft. Natürlich beflügelt Teamgeist nicht nur beim Fußball. Auch in der Uni-Klinik müssen immer wieder Gruppen aus unterschiedlichen Professionen und mit differenzierten Spezialkenntnissen möglichst reibungslos zusammenarbeiten, um das bestmögliche Ergebnis zu erzielen. Eindrückliches Beispiel aus dem Umfeld der Fußballweltmeisterschaft war das Notfalllager, das wir zu jedem Weltmeisterschafts-Spiel in der Frankfurter Commerzbankarena im Hörsaalgebäude eingerichtet haben. Die Einsatztruppe um Professor Marzi und PD Dr. Inglis hat in dieser Zeit Hervorragendes geleistet und damit deutlich gemacht, dass die Uni-Klinik auch für größere Notfälle gerüstet ist. Zum Glück trat der Ernstfall nicht ein, aber das erfolgreiche Training war entscheidend. Herzlichen Dank für das Engagement aller Beteiligten!

Aufgabe des Trainerstabes ist es, die Voraussetzungen für gutes Teamwork zu schaffen. Für junge Ärztinnen und Krankenschwestern heißt das zum Beispiel, Beruf und Familie gut miteinander vereinbaren zu können. Auch da sind wir auf dem richtigen Weg und jüngst für unsere im Rahmen des gemeinsam erarbeiteten Audits für familienbewusste Personalpolitik durch die Hertie-Stiftung zertifiziert worden.

Aber was wäre ein gutes Team ohne die Unterstützung von Außen. Die Nationalmannschaft wurde auch durch die vielen begeisterten Fans zu ihrem Erfolg angespornt. Für uns sind es in erster Linie die Patienten, die unsere Arbeit schätzen und uns ihre Gesundheit anvertrauen. Daneben ist unser Team aber auch auf die Unterstützung durch die Politik angewiesen, die die Rahmenbedingungen unserer Arbeit festlegen. Bei unserem mittlerweile fünften Parlamentarischen Abend haben wir deshalb bei Vertretern des Hessischen Landtages und des Ministeriums um faire Bedingungen für die Universitätsklinik geworben.

Und auch in sportlicher Hinsicht entwickeln Klinikums-Mitarbeiter außergewöhnlichen Teamgeist. Beim JP Morgan Chase Corporate Challenge Lauf haben 209 Sportbegeisterte die Uni-Klinik vertreten und ein sehr gutes Mannschaftsergebnis erzielt. Dieses Miteinander endete dann in einem fröhlichen Fest, das natürlich ebenso in Kooperation von Klinik-Küche und Rot Kreuz Mitarbeitern organisiert wurde. Denn Teamwork wird groß geschrieben im Universitätsklinikum Frankfurt. Davon zeugen die vier genannten Beispiele, über die wir in dieser Ausgabe der „Uni-Klinik aktuell“ ausführlich berichten.

Mit freundlichen Grüßen  
Ihr

Prof. Roland Kaufmann  
Ärztlicher Direktor

## FORTSETZUNG

### WELTMEISTERLICHE VERSORGUNG VON VERLETZTEN

externe Ärzte, die von der Kassenärztlichen Vereinigung gestellt wurden. „Die Politik hat verlangt, das Zentrum an den Spieltagen aufzubauen, unabhängig davon, ob etwas passiert oder nicht. Die anderen betroffenen Krankenhäuser hatten deshalb an den Tagen eine Zeltstadt vor ihren Häusern. Für die normalen Patienten war das etwas unangenehm, etwa wegen fehlender Parkplätze. Wir hatten das Glück, die Zeltstadt in den Hörsaal hereinnehmen zu können“, erzählt Dr. Inglis. Dadurch konnten auch die drei ÜbergabeprozEDUREN von einem Arzt zum nächsten (Rettungssanitäter an Zeltstadtarzt, Zeltstadtarzt an Rettungssanitäter, der Patienten ins Klinikum bringt, Rettungssanitäter an Klinikarzt) auf eine Übergabe reduziert werden. „Das spart 20 Minuten pro Einzelpatient, was unter Umständen Leben retten kann“, so Inglis.

### 30 PATIENTEN PRO TAG

Auch wenn es während der Spieltage zu keinem wirklichen Notfall gekommen ist, konnte das Verletztzentrum in seiner Funktion getestet werden. Hier wurden während der zehnstündigen Bereitschaft alle Liegendkranken durchgeschleust. Das waren rund 30 Patienten pro Tag, mit den unterschiedlichsten Diagnosen. „Wir konnten beweisen, dass wir in der Lage sind, Patienten mit den verschiedensten Krankheiten schnell und kompetent zu betreuen“, so Inglis. Während alle Liegendkranken ins Verletztzentrum gebracht wurden, lief die Versorgung in den Ambulanzen normal weiter. „Das heißt,

bei uns lief die Versorgung an zwei Orten nebeneinander: in den Polikliniken und dem neuen Verletztzentrum. Dass das funktioniert, konnte bisher noch keiner beweisen“, sagt Dr. Inglis.

Als weiteres bundesweites Novum gilt auch das erstmalig eingesetzte digitale Patientenerkennungssystem, das am Universitätsklinikum entwickelt wurde. Binnen Minuten können Bilder und Patientendaten zusammengeführt und die Patientensuche im Intranet abgerufen werden.

### AUFBAU IN 20 MINUTEN

Für den Aufbau des Verletztzentrums benötigte die Uni-Klinik zuletzt gerade mal 20 Minuten. Dass das auch so bleibt, wird es künftig nicht angekündigte Übungen geben. Solange wird das Material des Zentrums auf 30 Gitterwagen im Untergeschoss des Hauses 23 gelagert. „Jeder dieser Gitterwagen ist genau beschriftet, so dass am Bestimmungsort alles gleich an den richtigen Platz gefahren werden können“, sagt Dr. Inglis. Die Gitterwagen sind zudem so konzipiert, dass sie von einer Person ohne Hilfe bewegt werden kann. „Im Notfall benötigen wir also nur 30 Leute für den Transport des gesamten Materials.“

Die WM ist zu Ende. „Mein eindrucksvollstes Erlebnis während der WM war die Fröhlichkeit und Freundlichkeit aller Beteiligten“, sagt Dr. Inglis. Und: „Wir hätten uns allerdings mit einem dritten Platz nicht zufrieden gegeben. Stattdessen waren wir weltmeisterlich in der Versorgung der Verletzten.“



Rettungskräfte warten auf „Verletzte“ auf dem Parkplatzgelände des Uniklinikums direkt in das dahinter liegende sofort aktivierbare Verletztzentrum im Hörsaalgebäude



UNIKLINIKUM FÜR FAMILIENBEWUSSTE PERSONALPOLITIK ZERTIFIZIERT

# Uni-Klinik plant die Zukunft: Mehr Zeit für Kinder

Nach dem erfolgreichen Audit „Beruf und Familie“ will das Frankfurter Uniklinikum seinen Mitarbeitern mehr Möglichkeiten zur Vereinbarkeit von Arbeit und Kindern einräumen. „Unser wichtigstes Ziel ist es, dass dieses Thema jedem bewusst wird und stets in den Köpfen präsent ist“, sagt Gisela Brill.

**K**inder braucht das Land. Was die Regierung zu einem Schwerpunkt ihrer Politik gemacht hat, soll nun auch im Uniklinikum Frankfurt stärker in den Vordergrund rücken. Auf Initiative des Ärztlichen Direktors, Professor Dr. Roland Kaufmann, werden künftig vor allem junge Ärztinnen darin bestärkt, trotz beruflicher Ambitionen nicht auf Familie verzichten zu müssen. Nach dem erfolgreichen Audit „Beruf und Familie“ der Hertie-Stiftung hat die Uni-Klinik am 14. Juni 2006 das Grundzertifikat erhalten.

„Viele Klinikleiter haben sowie-so längst erkannt, wie wichtig es ist, junge Eltern bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu unterstützen“, sagt Gisela Brill, QM-Beauftragte des Uniklinikums, „trotzdem möchten wir mit unseren Maßnahmen flächendeckend gleiche Voraussetzungen für alle Beschäftigten der Uni-Klinik schaffen.“

## KINDERFREUNDLICHE ARBEITSZEITEN

Das Audit „Beruf und Familie“ unterstützt Unternehmen, öffentliche Einrichtungen sowie Non-Profit-Organisationen darin, Unternehmensziele und Mitarbeiterinteressen in eine tragfähige Balance zu bringen. 1995 von der Hertie-Stiftung entwickelt, ist das Audit das strategische Managementinstrument zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Mit Hilfe von speziell qualifizierten Auditoren ermittelt es Potenziale und bietet individuelle Lösungen an. Unternehmen, die nach Abschluss der Auditierung das Zertifikat erhalten, haben bewiesen, dass sie eine nachhaltige, familienbewusste Unternehmenskultur haben. Für die Uni-Klinik bedeutet dies konkret, dass sich der Vorstand in einem Strategiegeläch sowie die Beschäftigten aller Berufsgruppen und Hierarchieebenen in einem Strategieworkshop auf Maßnahmen geeinigt haben, die in den nächsten Monaten an der Uni-Klinik umgesetzt werden sollen. So kann künftig die



**Professor Kaufmann (re.) kurz nach der Übergabe des Zertifikats durch Bundesfamilienministerin Dr. Ursula von der Leyen (2.v.l.) und Bundeswirtschaftsminister Michael Glos (Mitte). Mit dabei auch ZDF-Nachrichtensprecherin Petra Gerster (2.v.r.).**

Arbeitszeit beliebig reduziert werden, sofern es in der Abteilung machbar ist. Ist dies am Arbeitsplatz des Mitarbeiters nicht möglich, wird nach einer Alternative gesucht. „Es wird möglich sein, statt der bisher üblichen 50 oder 75 Prozent auch zum Beispiel 90, 70 oder 40 Prozent zu arbeiten“, erklärt Gisela Brill. Dieser Anspruch gilt für alle Beschäftigten mit Kindern in allen Bereichen und Kliniken.

Die Kindertagesstätte „Unistrolche“ wird von derzeit 35 auf 60 Plätze erweitert sowie das Aufnahmealter der Kinder von einem Jahr auf sechs Monate herabgesetzt. Von den neu geschaffenen Plätzen werden 22 für Kinder unter drei Jahren zur Verfügung stehen. „Außerdem ist in Planung, mit anderen Arbeitgebern einen gemeinsamen Großelterndienst aufzubauen“, so Gisela Brill. Intern wird es eine Vernetzung der Mitarbeiter mit Familienanschluss geben, die sich selbst organisieren und gegenseitig unterstützen sollen. „Denn mit einem Kindergarten allein ist es ja nicht getan“, sagt die QM-Beauftragte, „wenn Kinder krank sind, muss es möglich sein, dass andere Mitarbeiter kurzfristig einspringen können.“ Schließlich wird die Betreuung auch auf schulpflichtige Kinder ausgeweitet. „Wir streben einen Hort an und planen eine Ferienbetreuung“, sagt Gisela Brill.

Natürlich erhofft sich der Vorstand der Uni-Klinik durch die eingeleiteten Maßnahmen einen Wettbewerbsvorteil gegenüber anderen Krankenhäusern. „Unser Ziel ist es vor allem, Nachwuchskräfte aus dem ärztlichen Dienst an uns zu binden“, sagt Gisela Brill. Angesichts des bevorstehenden Ärztemangels sei es besonders wichtig, den Beschäftigten Möglichkeiten zu bieten, die sie anderswo nicht haben. „In Zeiten leerer Kassen, in denen wir keine finanziellen Anreize anbieten können, versuchen wir auf diesem Weg, ein gutes Betriebsklima und Zufriedenheit für unsere Mitarbeiter zu schaffen.“

## FAMILIENBEWUSSTSEIN STÄRKEN

In den kommenden drei Jahren wird jährlich überprüft, ob die festgelegten Maßnahmen umgesetzt werden konnten. „Unser wichtigstes Ziel ist es, dass die Vereinbarkeit von Beruf und Familie jedem bewusst wird und stets in den Köpfen präsent ist“, sagt Gisela Brill. Auch sei ein gleichberechtigtes Rollenverständnis bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie unter sozialen, politischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten eine notwendige Voraussetzung für eine intakte Gesellschaft und Arbeitswelt. Denn Kinder braucht das Land – und nur so kann es sie bekommen.

## Service-Telefon für Patienten

Ein neues Konzept für Patienten-Telefonie sorgt seit Mitte Juni für bessere Erreichbarkeit am Krankenbett. Auf Basis einer so genannten Service-Rufnummer bietet das neue System dem Patienten zusätzlich kostenlose Komfortfunktionen und schafft einen Ausgleich zum generellen Handy-Verbot in Kliniken.

Neu ist vor allem die zentrale Rufnummer 01805 6301, über die der einzelne Patient zusammen mit seiner vierstelligen Durchwahl direkt an seinem persönlichen Apparat angerufen werden kann. Das Uniklinikum hat sich für das neue Kommunikationssystem entschieden, weil es für Patienten eine Vielzahl von Vorteilen bietet. So bleibt der Patient für Angehörige und Freunde erreichbar, auch wenn er sich nicht ständig im Krankenzimmer aufhält. Nimmt der Patient das Gespräch nicht binnen einer bestimmten Frist an, so kann der Anrufer eine Nachricht hinterlassen – rund um die Uhr. Angenehm für den Zimmernachbarn ist, dass er so nicht mehr durch ständiges Klingeln am fremden Apparat gestört wird. Die Anrufer zahlen unabhängig von der Entfernung jetzt zwölf Cent pro Minute aus dem deutschen Festnetz und damit deutlich weniger als bei einem Anruf zum Mobiltelefon des Patienten.

## Fragestunde zum Thema Brustkrebs

Das Zentrum der Gynäkologie und Geburtshilfe des Universitätsklinikums Frankfurt veranstaltet am Mittwoch, den 9. August, um 19 Uhr eine Fragestunde zum Thema Brustkrebs für Patientinnen, Angehörige und Interessierte. Im Hörsaal des Hauses 14b (2. OG) beantwortet Oberarzt Dr. Achim Rody alle Fragen zu Diagnostik, Therapie und Nachsorge von Brustkrebs. Außerdem geben Mitarbeiterinnen der psychosozialen Krebsberatungsstelle „Projekt Schmetterling“ Auskunft zu Unterstützungsmöglichkeiten und Anlaufstellen rund um die Erkrankung.



PARLAMENTARISCHER ABEND ZUM THEMA FALLPAUSCHALEN

# Klinikumsvorstand und Parlamentarier diskutierten über die Zukunft

Auf dem fünften Parlamentarischen Abend diskutierten Spitzenvertreter des Frankfurter Uniklinikums, des Hessischen Landtags, des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst sowie des Klinikums der Carl-Gustav Carus Universität Dresden zum Thema „Spitzenmedizin unter DRG-Bedingungen“.

Auf einen spannenden und diskussionsreichen Abend in einer gelockerten Atmosphäre blickten die elf Abgeordneten aller Parteien des hessischen Landtags, der Staatssekretär des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst und der Vorstandsvorsitzende des Klinikums der Carl-Gustav Carus Universität Dresden zurück. Die Gäste kamen auf Einladung des Klinikumsvorstands am 18. Mai in die medizinische Bibliothek des Uniklinikums. In Vorträgen und anschließenden Diskussionen sprachen die Geladenen gemeinsam mit Vertretern des Klinikumsvorstands, des Dekanats und Präsidiumsmitgliedern der Universität Frankfurt über die aktuelle Lage der Universitätsklinik im Zusammenhang mit den 2004 eingeführten Fallpauschalen – bekannt auch als „DRGs“ (Diagnosis Related Groups) – und der Privatisierung der Unikliniken in Marburg und Gießen.

## POSITIVE RESONANZ VON ALLEN SEITEN

Hierzu begrüßte der Ärztliche Direktor des Frankfurter Universitätsklinikums, Professor Dr. Roland Kaufmann, neben den Abgeordneten des hessischen Landtags, den Präsidenten Professor Dr. Rudolf Steinberg und den Dekan der Universität Frankfurt, Professor Dr. Josef Pfeilschifter, sowie die beiden Referenten Professor Dr. Detlev Michael Albrecht, Ärztlicher Direktor

der Carl Gustav Carus Universität Dresden, und Professor Dr. Joachim-Felix Leonhardt, Staatssekretär im Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst und Aufsichtsratsvorsitzender des Universitätsklinikums Frankfurt. Deren Vorträge über die „Chancen und Risiken der DRG-Einführung“ (Professor Albrecht) und „Universitätskliniken in privater Trägerschaft – Das Beispiel Gießen und Marburg“ (Professor Leonhardt) bildeten den inhaltlichen und thematischen Rahmen des Abends, der mit sehr positiver Resonanz von Seiten der Teilnehmer zum fünften Mal veranstaltet wurde.

## EINBLICKE AM BEISPIEL DER UNI-KLINIK DRESDEN

Professor Albrecht sprach über „Chancen und Risiken der DRG-Einführung“ aus dem Blickwinkel des medizinischen Vorstands des Dresdner Universitätsklinikums mit langjähriger Erfahrung in der Führung eines Großklinikums. In seinem Vortrag führte Professor Albrecht anschaulich am Beispiel Dresdens Strategien und Probleme der Kliniken vor, die bei der Bewältigung der komplexen Zukunftsaufgaben anstehen. Albrecht formulierte unter anderem Bedingungen für eine erfolgreiche organisatorische Umgestaltung oder strategische Positionierung der Hochschulmedizin am Beispiel des Universitätsklinikums Dresden. Der Vortrag gab wichtige und weiterführende Einblicke in die



**Dekan Professor Pfeilschifter, Präsident Professor Steinberg, Aufsichtsratsvorsitzender Professor Leonhardt und der Ärztliche Direktor Professor Kaufmann (v.l.) im Gespräch**

herausfordernde Aufgabe, eine effiziente und zukunftsfähige Durchführung von Forschung, Lehre und Krankenversorgung durch Großkliniken bei der Notwendigkeit zu mehr Wirtschaftlichkeit und mehr Effizienz, und zugleich wachsendem ökonomischen Druck durch Einheitspreise und Einsparungen, aufrecht zu erhalten.

## ANREGENDE DISKUSSION

In seinem Vortrag über die „Universitätskliniken in privater Trägerschaft – Das Beispiel Gießen und Marburg“ referierte Professor Leonhardt über die Zusammenführung und Privatisierung der Universitätskliniken Gießen und Marburg und stellte hierzu die Verfahrensschritte und die inhaltlichen Voraussetzungen der Privatisierung des Universitätsklinikums Gießen und Marburg vor. Staatssekretär Leonhardt, zugleich auch Aufsichtsratsvorsitzender des Universitätsklinikums Frankfurt, sprach in diesem Zusammenhang über die strukturellen Vorgaben von Land und Universitäten

sowie die rechtlichen Rahmenbedingungen. Abschließend fasste Professor Leonhardt in seinem Vortrag die Ergebnisse des Transaktionsprozesses für die Medizinstandorte Gießen und Marburg zusammen. Im Anschluss an die umfangreichen Vorträge der Referenten tauschten sich die Teilnehmer des Abends über die vorgetragenen Themen aus. Meinungen und Anmerkungen der Gäste zu den Beiträgen ließen die Veranstaltung insgesamt in eine diskussions- und abwechslungsreiche Runde münden.



**Diskussionsfreudig: die Parlamentarier Nicola Beer, Nancy Faeser und Dr. Thomas Spies (v.l.)**



**Interessierte Zuhörer: Vizepräsident Professor Bereiter-Hahn und Studiendekan Professor Nürnberger mit Abgeordneten des Hessischen Landtags (v.l.)**





209 UNI-KLINIK-MITARBEITER STARTEN BEIM 14. JP MORGAN CHASE CORPORATE CHALLENGE

# Ein Meer von Laufbegeisterten erobert Frankfurt

Wieder ist in Frankfurt ein Rekord gebrochen worden: 62.390 Läufer aus 2.191 Firmen sind am 1. Juni beim 14. JP Morgan Chase Corporate Challenge gestartet. Mit dabei beim größten Firmenlauf der Welt waren auch 209 Laufbegeisterte der Uni-Klinik.

Von oben war der Anblick gigantisch. Auf fast 1000 Metern reihten sich die beiden Läufer-säulen vor dem Start am Opernplatz auf. So viele Menschen waren bisher noch bei keinem Corporate Lauf angetreten. Auch 209 Läufer von der Uni-Klinik Frankfurt sind dieses Mal auf die 5,6 Kilometer lange Strecke gegangen. Genau wie schon 2005, als zum ersten Mal eine Mannschaft des Universitätsklinikums gestartet war, hatten die Betriebsärztin Dr. Sabine Wicker und Ricarda Wessinghage, Pressereferentin und Justitiarin der Uni-Klinik, das Projekt initiiert. Und es hatte sich gelohnt: Neben viel Spaß konnten das beste Frauenteam, bestehend aus Dr. Waltraud Rölz, Dr. Sabine Wicker, Maren Eickern-jäger und Kerstin Euler, mit Platz 60 von 1858 und das beste Männerteam (Dr. Julian Rathert, PD Dr. Carsten Israel, PD Dr. Cornel Badoff und Dr. Florian Wegener) gar mit Platz 64 von 5489 Mannschaften ein wahrlich sehr gutes Ergebnis erzielen.



Die City ist voll: 62.390 Läufer und 70.000 Bananen machen den Chase-Lauf einzigartig

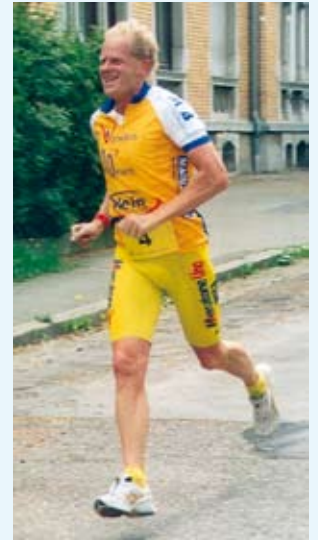
## GEMÜTLICHER TEIL AM MAINUFER

Als alle Läufer das Ziel an der Senckenberganlage erreicht hatten, konnte man zum gemütlichen Teil des Abends übergehen. Gemeinsam mit dem Blutspendedienst, der auch mit 40 Läufern unterwegs gewesen war, ging es direkt zum Mainufer in der Nähe des DRLG, wo nicht nur die Zeit gemeldet werden musste – beim Corporate Challenge stoppt traditionell jeder Teilnehmer seine

Zeit selbst – sondern auch die Klinik-küche gemeinsam mit freiwilligen Mitarbeitern vom Roten Kreuz mit kühlen Getränken und einem Imbiss die Läufer erwartete. Und auch wenn auf die Zelte mitunter der eine oder andere Regentropfen fiel, die Stimmung war ausgelassen und fröhlich. „Die häufigste Frage, die ich an diesem Abend gestellt bekommen habe war: Machen wir das nächstes Jahr wieder?“, erzählt Sabine Wicker. Die Antwort ist einfach: „Ja – das machen wir nächstes Jahr wieder!“



## Doppelter Hattrick



Professor Dr. Jörg Stehle, Direktor des Instituts für Anatomie III, ist es Ende Mai gelungen, zum dritten Mal in Folge den deutschen Meistertitel der Ärzte und Apotheker im Duathlon in seiner Altersklasse M50 zu holen. Auch wenn er beim Trossinger Summer-time-Duathlon nach der ersten Laufstrecke von acht Kilometern noch fast zwei Minuten hinter seinen härtesten Konkurrenten lag, überquerte er nach weiteren 45 Kilometern auf dem Rennrad und nochmals vier Kilometern Laufen überlegen als Erster die Ziellinie. Drei Wochen später, Mitte Juni, komplettierte Stehle seinen zweiten Hattrick für dieses Jahr, indem er neben dem deutschen Duathlon-titel auch noch in Stuttgart diesjähriger deutscher Ärztemeister sowohl im Bergzeitfahren über einen vier Kilometer langen und durchschnittlich über zehn Prozent steilen Anstieg, als auch im anschließenden sehr anspruchsvollen Straßenrennen wurde.







## TRINATIONALES ABKOMMEN UNTERZEICHNET

# Internationalisierung der Spitzenmedizin

Unter Federführung der Klinik für Mund-, Kiefer- und Plastische Gesichtschirurgie des Universitätsklinikums Frankfurt wurde jetzt ein wegweisendes internationales Abkommen zwischen den Fachbereichen Medizin der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt, der medizinischen Fakultät der Universität Basel in der Schweiz und der polnischen Medizinischen Akademie in Warschau unterzeichnet.

Die drei Vertragspartner sehen das Abkommen als wegweisend für die Internationalisierung von Spitzen- und Hochleistungsmedizin. Die Universitätskliniken wollen damit ein deutliches Zeichen für eine gewollte Internationalisierung von Forschung und Lehre setzen, verbunden mit der Bildung europäischer Kompetenznetze. Das Abkommen wurde im Rahmen des Ersten Internationalen Polnischen Kongresses für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde in Warschau von den Direktoren der drei beteiligten Kliniken, dem Frankfurter Professor Dr. Dr. Robert Sader, Professor Dr. Dr. Hans-Florian Zeilhofer aus Basel und Professor Dr. Janusz Piekarczyk aus Warschau unterzeichnet. Für die Universitäten unterschrieben die Dekane der Fachbereiche in Frank-



**Professor Zeilhofer, Professor Piekarczyk und Professor Sader (v.l.) unterzeichnen den Vertrag**

furt und Basel, Professor Dr. Josef Pfeilschifter und Professor Dr. André Perruchoud sowie der Rektor der Medizinischen Akademie Warschau,

Professor Dr. Leszek Paczek. Ziel der Kooperation ist die gemeinsame Förderung des Nachwuchses und der wissenschaftlichen Zusammenarbeit

der drei Uni-Kliniken zunächst auf dem Gebiet der Mund-Kiefer-Gesichts-Chirurgie. Ein Schwerpunkt soll dabei auch im Austausch von Studenten liegen, um damit den europäischen Gedanken und die Verbundenheit zu Polen zu fördern, aber auch um die heranwachsende Forschergeneration frühzeitig international auszurichten. Diese strategische Kooperation setzt den Trend der internationalen Einbettung der deutschen Forschungslandschaft durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) fort. Bereits im vergangenen Jahr hatte die DFG ein grundlegendes Abkommen mit ihrer Partnerorganisation in Polen, der Stiftung für die polnische Wissenschaft, der Fundacja na Rzecz Nauki Polskiej (FNP), abgeschlossen.

## FAKULTÄTSPARTNERSCHAFT ZWISCHEN DER MEDIZIN IN FRANKFURT UND DER IN STELLENBOSCH/SÜDAFRIKA

## Praktisches Jahr in Südafrika ist heiß begehrt

Im Rahmen eines „Agreement of Cooperation“ zwischen dem Fachbereich Medizin der Johann Wolfgang Goethe-Universität und der Faculty of Health Sciences der Universität von Stellenbosch, Südafrika, besteht seit Dezember 2005 eine Zusammenarbeit der beiden Institutionen.

Die Fakultätspartnerschaft umfasst wissenschaftliche Aktivitäten sowie die Aus- und Weiterbildung im Bereich Medizin und verwandter Wissenschaften, inklusive eines Austauschprogrammes für Studierende im praktischen Jahr (PJ) und für Famulanten. Initiiert wurde das Projekt von Professor Dr. Wolfgang Preiser, der nach seiner Habilitation im Frankfurter Institut für Medizinische Virologie im August 2005 einem Ruf an das Universitätskrankenhaus der Universität Stellenbosch im Kapstädter Stadtteil Tygerberg folgte. Bisher haben etwa zehn Frankfurter Studierende ein Tertial (16 Wochen) ihres praktischen Jahres in Südafrika absolviert. Sie erhielten dort unter anderem Einblicke in die medizinische Versorgung von Aids-Patienten. „PJ-Stellen in Südafrika sind

bei deutschen Medizinstudenten heiß begehrt und dementsprechend schwer zu ergattern“, sagt Preiser. Schon kurz nach Abschluss des Kooperationsvertrags konnten nicht mehr alle Bewerber einen Platz bekommen. „Auch ein Chirurgie-Tertial des Praktischen Jahres in Südafrika ist bei den Studierenden sehr gefragt“, erklärt Siegfried Barta im Dekanat der Frankfurter medizinischen Fakultät, „denn man bekommt viel zu sehen und hat nach entsprechender Einweisung durch die betreuenden Ärzte und unter Aufsicht auch ausreichend Gelegenheit zu selbstständiger praktischer Arbeit.“ Umgekehrt sind bisher noch keine südafrikanischen Medizinstudenten nach Frankfurt gekommen. Barta führt dies in erster Linie auf sprachliche Probleme zurück, denn Deutsch gehört nicht zu den häufig

gesprochen Fremdsprachen unter den südafrikanischen Medizinstudenten. Sie orientieren sich daher bevorzugt in englischsprachige Länder. Ein weiteres Hindernis sei auch, dass alle Teilnehmer am Austauschprojekt ihre Reisekosten selbst tragen müssen.

### TYGERBERG ALS NEUER PARTNER

Anders ist es bei der Ausbildung bereits approbierter Ärzte und anderer Angehöriger medizinischer Berufe aus Lesotho, die erstmalig im März 2005 zum Trainingsprogramm stART up (strategic training for AntiRetroviral Therapy university program) nach Frankfurt kamen. Ihren dreimonatigen Aufenthalt in Deutschland finanzierten das Gesundheitsministerium in Lesotho (Flug/Kost)

und die Deutsch Lesothische Gesellschaft e.V. (Unterkunft). Die Kosten des Kurses übernahm der HIV-Schwerpunkt an der Frankfurter Universitätsklinik. In Zukunft wird stARTup mit der virologischen Abteilung in Tygerberg einen weiteren Partner erhalten. Neben der optimalen klinischen Versorgung von HIV-infizierten Patienten in Lesotho geht es auch darum, die für eine solche Therapie notwendigen Labortests zu etablieren, das Spezialgebiet Preisers. Weitere partnerschaftliche Aktivitäten der beiden Fakultäten sind angedacht, jedoch noch im Planungsstadium. Interessenten können sich gerne an Professor Preiser unter preiser@sun.ac.za wenden.

(Originaltext von Dr. Anne Hardy-Vennen, erschienen in Forschung Frankfurt, Ausgabe 2/06)

KLINIK FÜR ANÄSTHESIOLOGIE, INTENSIVMEDIZIN UND SCHMERZTHERAPIE ZERTIFIZIERT

# Längst nicht nur Narkosearzt: Der Aufschwung der Anästhesie

Mit insgesamt 85 Ärztinnen und Ärzten ist die Klinik für Anästhesiologie, Intensivmedizin und Schmerztherapie die größte Klinik des Universitätsklinikums Frankfurt. Seit kurzem ist die KAIS nach ISO 9001:2000 zertifiziert.

**Z**u viele Köche verderben den Brei, heißt es. In der Klinik für Anästhesiologie, Intensivmedizin und Schmerztherapie, kurz KAIS genannt, trifft das nicht zu, auch wenn sie mit insgesamt über 150 Mitarbeitern (Mitarbeiter in Elternzeit, Mutterschutz und Teilzeit, Ärzte, die über Drittmittel bezahlt werden und wissenschaftliche Projekte bearbeiten, sowie das Pflegepersonal miteingerechnet) die größte Klinik am Universitätsklinikum Frankfurt darstellt. „Hier ein Zertifizierungsverfahren erfolgreich durchzuführen, ist eine große Herausforderung“, sagt Professor Dr. Bernhard Zwißler, Direktor der Klinik. Zumal keine andere Klinik so viele Schnittstellen zu anderen Disziplinen aufweist wie die KAIS. Anästhesisten werden bei allen operativen Fächern, aber zunehmend auch in der konservativen Medizin wie etwa Radiologie oder Innerer Medizin (zum Beispiel zur Unterstützung bei diagnostischen und therapeutischen Eingriffen), gebraucht. „Außerdem sind die einzelnen Bereiche unserer Klinik sehr unterschiedlich“, so

Zwißler. „Die Intensivstation ist von den Abläufen nicht vergleichbar mit dem Operationssaal, genauso unterscheiden sich Schmerztherapie und der Rettungsdienst.“ Denn auch die Notfallmedizin gehört zum Aufgabengebiet der Klinik. Dennoch ist es gelungen, die Normen zu erfüllen.

## DIE UNTERSCHIEDLICHSTEN BETÄTIGUNGSFELDER

„Die Zertifizierung ist als Prozess der ständigen Verbesserung zu sehen“, sagt der Oberarzt und QM-Beauftragte Dr. Dirk Piorko, „was zwangsläufig zu einer stetigen Verbesserung der medizinischen Qualität führt.“ Jährlich werden rund 21.000 Narkosen für Eingriffe in allen operativen Fachdisziplinen durchgeführt. Darüber hinaus betreut die KAIS kritisch kranke und in der Regel künstlich beatmete Patienten auf Transporten und stellt ein Wiederbelebungsteam für lebensbedrohliche Notfälle innerhalb des Klinikums. Ein Team von Ärzten betreut die anästhesiologisch-operative Intensivstation A1,

wo ein Schwerpunkt in der Versorgung schwerst verunfallter Patienten, von Patienten nach Organtransplantationen sowie in der Therapie von Kreislauf-, Nieren-, Leber- und Lungenversagen liegt. Auf der kardiologischen Intensivstation werden unter anderem herz- und lungentransplantierte Patienten versorgt. Ein weiteres Betätigungsfeld ist die Schmerzambulanz, in der jährlich rund 2.000 ambulante und stationäre Patienten mit schwierigen, häufig therapierefraktären Schmerzzuständen behandelt werden. Schließlich obliegt der KAIS gemeinsam mit anderen die ärztliche Besetzung des am Klinikum stationierten Notarzteinsetzungsfahrzeuges. Trotz oder vielleicht auch gerade wegen dieser Vielschichtigkeit verzeichnet Professor Zwißler bereits seit Jahren einen spürbaren Aufschwung der Faches Anästhesiologie. Zum einem begründet sich dies darin, dass Anästhesie innerhalb des Medizinstudiums vor drei Jahren prüfungsrelevantes Pflichtfach wurde. Zum anderen steht die KAIS ganz im Trend



der Zeit. „Die Medizin ist deutlich invasiver geworden, Anästhesisten werden längst nicht mehr nur bei operativen Eingriffen benötigt. „Hinzukommt, dass die Patienten, die heute in ein Krankenhaus der Maximalversorgung kommen, immer öfter schwerkrank sind und somit immer häufiger einer aufwendigen intensivmedizinischen Therapie, aber auch einer leistungsfähigen Schmerzmedizin bedürfen“, sagt Professor Zwißler. Die Ansprüche sind also gewachsen. Tendenz steigend.

QUALITÄTSMANAGEMENT WIRD FLÄCHENDECKEND EINGEFÜHRT

## Auch Unfallchirurgie und Endokrinologie zertifiziert

Das Qualitätsmanagement wird am Universitätsklinikum Frankfurt flächendeckend eingeführt. Auch die Klinik für Unfall-, Hand- und Wiederherstellungschirurgie sowie der Funktionsbereich Endokrinologie, Diabetes und Stoffwechsel der Medizinischen Klinik I haben das Zertifikat nach ISO 9001:2000 erhalten. Zudem wurde die Medizinische Klinik I als „Europäisches Ausbildungszentrum für Gastroenterologie“ anerkannt.

**M**it der Neubesetzung der Klinikleitung durch Professor Dr. Ingo Marzi vor fünf Jahren war eine umfangreiche Reorganisation der Klinik für Unfall-, Hand- und Wiederherstellungschirurgie zur Vergrößerung und Verbesserung des Leistungsspektrums verbunden. Die anspruchsvollen Maßnahmen der internen und der externen Qualitätskontrolle wurden direkt in die neue Struktur integriert. Durch die enge Kooperation mit der orthopädischen Universitätsklinik Friedrichsheim konnte die Klinik für Unfall-, Hand-

und Wiederherstellungschirurgie ihre Kapazitäten und Versorgungsmöglichkeiten deutlich erweitern. Diese zunehmende Integration wird der zukünftigen Zusammenlegung der beiden Fächer Unfallchirurgie und Orthopädie gerecht. Der Aufbau des QM-Systems wurde von Dr. Marcus Maier, Oberarzt an der Klinik, sowie von Kerstin Bauer-Eifler geleitet. In regelmäßigen Abständen wurden die erreichten Ziele von der Klinikleitung im Lenkungsteam überprüft und strukturiert. So hat die Klinik nach einem

zweitägigen externen Audit durch die DQS (Deutsche Gesellschaft zur Zertifizierung von Managementsystemen) das Zertifikat erhalten. Auch der eigenständige Funktionsbereich Endokrinologie, Diabetes und Stoffwechsel in der Krankenhausversorgung, der Forschung und Lehre sowie im Hormonlabor der Medizinischen Klinik I hat ein Qualitätsmanagement eingeführt und erhielt Ende April das Zertifikat. Zudem erhielt der Schwerpunkt Gastroenterologie und Hepatologie der Medizinischen Klinik I (Direk-

tor Professor Dr. Wolfgang F. Caspary) am 10. Juni die Anerkennung als Europäisches Ausbildungszentrum für Gastroenterologie. Das Zertifikat vergab das „European Board of Gastroenterology“ (EBG), die gastroenterologische Sektion der „European Union of Medical Specialists“ (EUMS). Die Akkreditierung erstreckt sich auf die Endoskopie, die Gastroenterologische Ambulanz, die Sonographie, die Stationen 11-1 und 11-2, das Gastroenterologische Labor sowie die Intensivmedizin auf der Intensivstation B3 (ICU).





DIE VERNETZTEN INFORMATIONSSYSTEME RIS UND PACS WERDEN ENDE DES JAHRES INSTALLIERT

# Willkommen im digitalen Zeitalter

Die Zeit der Röntgenbilder-Schaukästen neigt sich im Universitätsklinikum Frankfurt endgültig dem Ende zu. Röntgenbilder werden vom nächsten Jahr an campusweit nur noch auf Bildschirmen zur Verfügung stehen. „Nur so kann die Akzeptanz des neuen RIS/PACS-Systems garantiert werden“, sagt Professor Dr. Thomas Vogl.

**K**rankenhaus der Zukunft“ ist längst keine leere Worthülse mehr. Die Uni-Klinik Frankfurt ist endgültig im digitalen Zeitalter angekommen. Zum Ende des Jahres wird das neue RIS/PACS-System eingeführt und damit der Film als Archiv- und Kommunikationsmedium abgelöst. Dabei wird das PACS (Picture Archiving and Communication System = digitales Bildarchiv) mit dem RIS (Radiologisches Informationssystem) und dem KIS (Krankenhausinformationssystem) verbunden. Dadurch werden Patientendaten eindeutig übermittelt und die Bilder den richtigen Patienten zugeordnet. „Durch die Einbindung des RIS/PACS in das bestehende KIS und der Vernetzung aller bildgebenden Modalitäten werden sämtliche Informationen zusammengeführt und gleichzeitig schnell und jederzeit verfügbar zur weiteren Bearbeitung und Auswertung zur Verfügung gestellt“, sagt die DV-Koordinatorin und Systemadministratorin des Institutes für diagnostische und Interventionelle Radiologie, Kornelia Mehnert.

Künftig entfällt also nicht nur das lästige Suchen nach Röntgenbildern, Ärzte und Patienten profitieren auch endlich davon, dass mit Hilfe dieser hochmodernen Technologie die Patientenbilder aus Röntgen-, Ultraschall-, Computertomographie- und Herzkatheteruntersuchungen in Sekunden überall in der Klinik und auch von zu Hause elektronisch abgerufen werden können. Im jeweiligen Behandlungskontext werden dem behandelnden Arzt auf Station oder in der Ambulanz online alle relevanten Bilder und Befunde am klinischen Arbeitsplatz zur Verfügung gestellt.

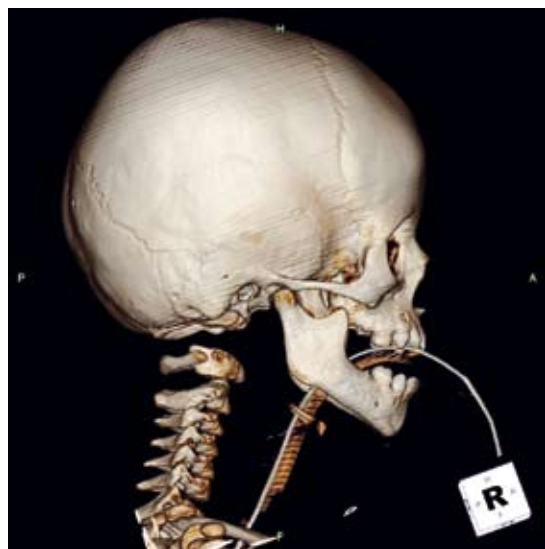
## SYSTEM BIRGT GROSSES SPARPOTENZIAL

Das Projekt wurde über einen Zeitraum von drei Jahren vorbereitet. Die Basis hierfür stellte ein Antrag bei der Deutschen Forschungsgesellschaft (DFG), der in mehreren Schritten bewilligt wurde. 3,9 Millionen Euro hat das Universitätskli-

nikum investiert, rund 80 Prozent musste es selbst tragen. Dennoch wird das Projekt mit höchster Priorität behandelt. Denn das neue System beinhaltet enormes Sparpotenzial. Zum einen betragen die jährlichen Kosten für die Filmentwicklung allein im Radiologischen Institut rund 500.000 Euro. Zum anderen schafft die große Zeitersparnis Kapazitäten für andere Aufgaben. „Das wichtigste allerdings ist, dass das neue System von allen genutzt wird“, sagt Professor Dr. Thomas Vogl, Direktor des Institutes für Diagnostische und Interventionelle Radiologie, „aus diesem Grund wird es im Neubau keine Röntgenbilder-Schaukästen und kein Archiv mehr geben. Nur so kann die Akzeptanz des neuen RIS/PACS-Systems garantiert werden.“ Sicherheits- oder Qualitätsbedenken braucht hierbei niemand zu haben. „Alle Systeme sind doppelt ausgelegt“, erklärt Kornelia Mehnert, diese Hochverfügbarkeit wie auch die flächendeckende campusweite Einführung macht die Uni-Klinik zum deutschlandweiten Vorreiter hinsichtlich des RIS/PACS.

## ZETTEL UND FORMULARE VERSCHWINDEN

Für die Auswertung stehen künftig so genannte Befundungsstationen mit höchster Bildqualität für den auswertenden Arzt zur Verfügung.



**Auch 3-D-Bilder werden künftig am Bildschirm zur Verfügung stehen**



**Röntgenbilder-Schaukästen haben ausgedient**

Alle anderen Mediziner können die Bilder auf Betrachtungsstationen anschauen. „Durch die Einbindung ins KIS können alle Zettel und Formulare verschwinden“, sagt Kornelia Mehnert. Muss beispielsweise ein Patient zum Röntgen, füllt der behandelnde Arzt eine standardisierte Anforderung im KIS aus, diese läuft automatisch in der Röntgenabteilung ein. Dort steht gleichzeitig die gesamte Akte dieses Patienten zur Verfügung. Der Arzt bekommt eine Rückantwort, automatisch wird der Transportdienst zum gewünschten Termin angefordert. Lästiges Herumtelefonieren entfällt.

In der diagnostischen und interventionellen Radiologie sowie Neuro-radiologie wird das RIS im Oktober installiert, zeitnah im Dezember dann das PACS. Unmittelbar danach schließt sich die Einführung in der Abteilung für Nuklearmedizin und Strahlentherapie an. Der Lenkungsausschuss unter Leitung von Professor Vogl hat sich für GE Medical Systems als Anbieter entschieden. „Es ist ein technisch sehr ausgeklügeltes System“, sagt Kornelia Mehnert. Ein halbes Jahr etwa hat das Zentrum für Radiologie Zeit, das neue System zu etablieren. Im Sommer 2007, nach dem Umzug in den Neubau, wird damit begonnen alle bildergezeugenden Systeme der Kardiologie sowie alle weiteren Abteilungen mit bildergezeugenden Systemen wie Endoskopie, Mikroskopie und Pathologie ans PACS anzuschließen. „In Zeiten knapper Kassen kann es keine Individuallösungen einzelner Professoren geben“, sagt Professor Vogl, „stattdessen müssen wir die Ressourcen gemeinsam planen und nutzen.“





INTERVIEW MIT DEM KRANKENHAUSHYGIENIKER DR. CHRISTIAN BRANDT

# „Die Händedesinfektion ist das A und O der Hygiene“

Mit Dr. Christian Brandt hat das Universitätsklinikum Frankfurt seit März einen neuen Leiter der Krankenhaushygiene. „Ich verlange ja nicht viel“, sagt der 40-Jährige im Interview mit Uni-Klinik aktuell, „aber das Wenige muss zu hundert Prozent umgesetzt werden.“

**Dr. Brandt, Statistiken zufolge erkranken zwischen 700.000 und 900.000 Menschen jährlich in Deutschland an einer Infektion, die sie sich im Krankenhaus zugezogen haben, 40.000 sterben. Da wird's einem ja angst und bange.**

Diese Zahlen muss ich leider bestätigen, sie basieren auf Hochrechnungen einzelner Krankenhäuser, die hierzu genaue Untersuchungen gemacht haben. An der Uni-Klinik beschränken wir uns darauf, die Daten im Risikobereichen wie der Intensivstation systematisch zu erfassen. Ergebnisse dazu liegen aber noch nicht vor. Prinzipiell muss man sagen, dass sich multiresistente Erreger wie MRSA (Methicillin-resistente Staphylococcus aureus) oder VRE (Vancomycin-resistente Enterokokken) ausbreiten. Aber es ist sehr schwer zu unterscheiden, wie viel mitgebracht wird und wie viel hier erworben wird.

**Was tun Sie dagegen?**

Die Patienten werden bei der Aufnahme untersucht. Wenn sie besiedelt sind, werden sie isoliert. Das heißt, entweder in einem Einzelzimmer oder gemeinsam mit anderen Patienten, die auch den gleichen Erreger haben.

**Und das reicht?**

Bei weitem nicht! Das ist nur der erste Schritt. Das entscheidende ist, dass die Erreger nicht über das Personal oder die Medizingeräte übertragen wird. Das ist das A und O der Hygiene. Das bedeutet: die Händedesinfektion muss bei diesen Patienten immer durchgeführt werden, egal ob der Patient aufwendig untersucht oder ihm nur das Essen ans Bett gestellt wird. Das gleiche gilt für die Geräte. Blutdruckmessgeräte oder Stethoskope müssen nach jedem Kontakt desinfiziert werden, möglichst sollten Geräte patientenbezogenbenutzt werden. Bei di-



## Zur Person

Dr. Christian Brandt hat an der Universitäten Göttingen und Freiburg Medizin studiert. Anschließend machte er eine Facharztausbildung in der Kinderheilkunde. Hierbei arbeitete er an den Kliniken in Genf und Dresden. Von 2001 bis 2006 war er an der Berliner Charité am Institut für Hygiene beschäftigt. Der gebürtige Bremer ist 40 Jahre alt, verheiratet und Vater von vier Jahre alten Zwillingen.

rektem Kontakt mit dem Patienten sind auch Einmalkittel und Handschuhe sinnvoll.

**Eigentlich sollte man davon ausgehen, dass diese Maßnahmen eine Selbstverständlichkeit sind.**

Ich sage immer, die Kette ist so stark wie ihr schwächstes Glied. Wenn sich auf einer Station alle an die Regeln halten und nur einer seine Hände nicht desinfiziert, dann nützt alles nichts. Dann wird der Erreger übertragen.

**Was können Sie als Hygieniker tun?**

Meine Aufgabe ist die Arbeit im Internen. Ich muss darauf achten, dass alle organisatorischen Voraussetzungen für optimale Krankenhaus-

hygiene vorhanden sind: dass die Aufbereitung der Medizinprodukte stimmt, dass der Reinigungsdienst korrekt durchgeführt wird. Vor allem aber geht es mir darum, das Personal zu schulen und für die Hand- sowie Gerätedesinfektion zu sensibilisieren. Wir bieten Fortbildungen an, sprechen die Hygienebeauftragten auf den Stationen direkt an, kommen mit den Ärzten ins Gespräch. Außerdem werden wir ein Farbkodierungssystem einführen. Das bedeutet, dass die Patientenzimmer mit bestimmten Farbpunkten versehen werden, die darauf hinweisen, dass hier zum Beispiel ein Mund-Nasenschutz benötigt wird. Wichtig ist: wir müssen alle erreichen. Denn es ist leider so: die meisten sind sorgfältig, die wenigen, die es nicht sind, sorgen für die Übertragung der Infektionen.

**Aber Sie stehen mit Ihren Forderungen doch sicherlich nicht alleine da?**

Ich habe vom Vorstand in den ersten Monaten meiner Tätigkeit hier großen Rückenwind bekommen. Wir sind gerade dabei, den Hygieneplan zu überarbeiten, dabei wurden viele überflüssige Maßnahmen abgeschafft. Mir ist es wichtig, dass man sich jetzt erst einmal auf das Wesentliche konzentriert. Ich verlange nicht viel, aber das Wenige muss zu hundert Prozent umgesetzt werden, darauf bestehe ich.

**Was wäre Ihr größter Wunsch?**

Dass alle verstehen, dass Infektionsprävention nicht nur Aufgabe der Krankenhaushygiene, sondern die eines jeden einzelnen Mitarbeiters ist. Ich kann die Erreger nicht aufhalten, sondern nur diejenigen, die auf den Stationen und in den Ambulanzen am Patienten arbeiten.

## Küchenteam erfolgreich auf dem Prüfstand

Das Frankfurter Uniklinikum erhält für herausragende Nahrungsqualität die Anerkennungsurkunde der Gütegemeinschaft Diät und Vollkost e.V. (GDV). Dem Küchenteam des Klinikums wurde Ende März für die überdurchschnittlichen Ergebnisse der Betriebsprüfung im Jahr 2005 die Anerkennungsurkunde „für besondere Leistungen im Sinne einer gesunden hochwertigen Ernährung“, unter anderem für die Einführung der Mediterranen Küche, zuerkannt. Mit der Anerkennungsurkunde und den RAL-Gütezeichen Diät und Vollkost garantiert das Frankfurter Uniklinikum ein qualitativ hochwertiges und gesundheitsbewusstes Speiseangebot. Das RAL-Gütezeichen richtet sich in erster Linie an Verbraucher, die Einrichtungen mit einem gesundheitsbewussten Küchenkonzept suchen.

„Die Annerkennungsurkunde verlangt von unserem Personal, insbesondere den Diätassistentinnen der Abteilung, eine fach- und sachgerechte Beratung zu den angebotenen Speisen und Diäten. Wir konnten uns darin als professionelles Küchenteam im Jahr 2005 erneut erfolgreich unter Beweis stellen“, erklärt Manfred Mrasek vom Dezernat für Dienstleistungsmanagement und Wirtschaftsbetriebe des Frankfurter Uniklinikums. Zudem sei für die Zertifizierung entscheidend, die Patienten und Kantinengäste des Klinikums als Verbraucher möglichst genau über die Inhaltsstoffe der Speisen zu informieren, etwa um Allergiker vor eventuellen Allergenen zu schützen. Die Angaben betreffen besonders gesunde Fette (Fettsäuren), den Cholesteringehalt, die Vollwertigkeit der Menüs und Konservierungsstoffe.




**PROZESSOPTIMIERUNG IM ZENTRALLABOR**

# Vollautomatische Analysensysteme

Mit der Installation eines hochmodernen vollautomatischen Analysensystems gehört das Zentrallabor des Zentrums für Innere Medizin an der Uni-Klinik Frankfurt zu den modernsten universitären Laboratorien Deutschlands.

**R**und 4,4 Millionen Analysen jährlich mit sechzehn medizinisch-technischen Assistentinnen zu bewältigen, brachte das Zentrallabor des Zentrums für Innere Medizin an seine Grenzen. Eine Rationalisierung der Prozesse war dringend notwendig. Grund genug für Dr. Gudrun Hintereder, Leiterin des Zentrallabors, die Prozesse neu zu ordnen und vor allem eine weitestgehende Vollautomatisierung von der Probenvorbereitung bis zur Probenarchivierung herzustellen. „Daneben waren uns Qualität, Service und Wirtschaftlichkeit sehr wichtig“, sagt Dr. Hintereder. In einer europaweiten Ausschreibung wurde ein Partner aus der Diagnostikindustrie ausgewählt, mit dem ein detailliertes Ablaufkonzept erarbeitet wurde und anhand dessen schließlich im vergangenen Jahr das vollautomatische Analysensystem in den neuen Räumlichkeiten des Zentrallabors im Haus 25 installiert wurde.

Mit den hochmodernen Geräten können nun alle Parameter der Klinischen Chemie – inklusive Drogen, Medikamente, Tumormarker und andere Spezialparameter – aus Blut und Urin bestimmt werden. Die Gerätekombination, bei der eine moderne Probenvorbereitungseinheit über eine Probentransportanlage mit zwei großen Analysensystemen

verbunden ist, ist bisher einmalig in Deutschland. Dadurch wurden die meisten Prozesse in der Bearbeitung der Analysen deutlich vereinfacht und gleichzeitig Risiken bei der Aufarbeitung von infektiösem Probenmaterial minimiert.

„Nach anfänglichen Schwierigkeiten in der Anbindung an die Labor-EDV, die sich wesentlich komplexer darstellte als erwartet, konnten die Probenbearbeitungszeiten deutlich reduziert werden“, sagt Dr. Gudrun Hintereder. Das gesamte Gerätesystem läuft nun einwandfrei. „Durch die deutlich geringere Bindung an die Geräte bleibt meinen MTAs jetzt viel mehr Zeit für andere relevante Tätigkeiten“, so die Laborleiterin. Hinzu kommt eine deutliche Einsparung im Sachkostenbereich. „Mit der Integration dieser neuen Analysetechnik hat das zurzeit am modernsten ausgestattete universitäre Zentrallabor eine deutliche Effizienzsteigerung erreicht, die einen optimalen Mitarbeiterinsatz bei höchster Ergebnis- und Prozessqualität gewährleistet“, erklärt Frau Dr. Hintereder. Damit sei auch ein großer Wettbewerbsvorteil für das seit August 2004 akkreditierte Zentrallabor der Uni-Klinik im Vergleich mit anderen Laboratorien entstanden.



Die Uni-Klinik verfügt über ein hochmodernes Labor

**PROFESSOR BRATZKE FEIERT 60. GEBURTSTAG**

## Kausalität als Steckenpferd



Am 19. Mai wurde Professor Dr. Hansjürgen Bratzke, geschäftsführender Direktor des Zentrums der Rechtsmedizin, 60 Jahre alt. Aus diesem Anlass

fand im großen Hörsaal des Klinikums ein Symposium statt.

Schwerpunkt dieser Veranstaltung unter der Leitung von Professor Dr. Gerold Kauert waren „Kausalitätsfragen in der Rechtsmedizin“. Dem Thema Kausalität hat sich Professor Bratzke in seiner akademischen Laufbahn besonders gewidmet. So lag es auch nahe, ihm zu Ehren ein wissenschaftliches Werk mit dem Titel „Kausalität“ herauszugeben. Das Symposium wurde mit Grußworten vom Generalbundesanwalt Kai Nehm, vom Generalstaatsanwalt des Landes Hessen Dieter Anders, vom Dekan Professor Dr. Pfeilschifter, vom ärztlichen Direktor Professor Dr. Kaufmann sowie vom Präsidenten der Deutschen Gesellschaft

für Rechtsmedizin, Professor Dr. Stefan Pollak eröffnet. Im Anschluss daran wurden zum Thema Kausalität aus dem Bereich Rechtsmedizin, Rechtswissenschaft, Neuropathologie, Theologie und Ethik sowie speziell aus dem Bereich der Berliner Rechtsmedizin, wo Bratzkes akademische Laufbahn begann, Referate gehalten.

Im Abschlussreferat zu der Tagung bedankte sich der Jubilar für die vielen Ehrungen und erläuterte Kausalzusammenhänge in der Beziehung zu seinen Mitstreitern. Die Tagung wurde musikalisch umrahmt von dem ukrainischen Musiker Witali Trokhymenko, der mit klassischer Musik auf dem Akkordeon die Zuhörer begeisterte.



Generalbundesanwalt Kai Nehm zu Gast in der Uni-Klinik

**PROFESSOR BÖHLES FEIERT 60. GEBURTSTAG**

## Begeisterter Kinderarzt



Ebenfalls mit einem Fest-Symposium hat der Direktor der Klinik für Kinderheilkunde I, Professor Dr. Hansjosef Böhles am 16. Juni seinen 60. Geburtstag begangen.

Seit Jahrzehnten ist Professor Dr. Hansjosef Böhles, ein begeisterter Kinderarzt. Mehrfach haben ihn die Studenten schon zum besten Do-

zenten gekürt. Er hat die Universitätskinderklinik Frankfurt in den vergangenen Jahren zu einem der führenden pädiatrischen Zentren ausgebaut. Am 16. Juni nun hat Professor Böhles seinen 60. Geburtstag gefeiert. Zu seinen Ehren richtete die Kinderklinik im Hörsaalzentrum ein Pädiatrisches Fest-Symposium aus. Das Symposium stellte ein breites Spektrum an pädiatrischen Themen dar. Im Anschluss gab es einen Sekttempfang im Foyer.

„Als amtierender Präsident der Deutschen Gesellschaft der Kinder- und Jugendmedizin gibt Professor Böhles national und international visionäre Impulse für eine weitere erfolgreiche Entwicklung unseres Faches“, sagte Professor Dr. Stefan Zielen, Leiter des Bereiches Allergologie und Pneumologie. Professor Böhles leitet die Kinderklinik seit 1989.





STUDIENZENTRUM RHEIN-MAIN

# Klinische Forschung wird in Frankfurt vernetzt

Mit der Gründung des Studienzentrums Rhein-Main soll die Klinische Forschung am Standort Frankfurt gebündelt und gestärkt werden. „Wir sind in der Lage, die gesamte Wertschöpfungskette von der Entdeckung einer neuen Substanz bis zur Zulassung abzudecken“, sagt Professor Dr. Wolfgang Caspary, einer der Initiatoren.

Immer bessere Medikamente, Diagnostik, Therapien und Operationstechniken sind kein Zufall. Erfolge in der modernen Medizin sind vor allem Klinischen Studien zu verdanken. „Dennoch ist die Klinische Forschung in Deutschland im internationalen Vergleich notleidend – und dass obwohl wir im Arzneimittelumsatz das drittstärkste Land der Welt sind“, sagt Professor Dr. Wolfgang Caspary, Ärztlicher Direktor der Medizinischen Klinik I an der Uni-Klinik Frankfurt. Die Ursache dafür: viele Pharmaunternehmen verlagern ihre Studien ins Ausland. Grund genug, das Klinische Studienzentrum Rhein-Main ins Leben zu rufen – zumal die Voraussetzungen in Frankfurt mehr als ideal sind. „Im Rhein-Main-Gebiet gibt es sehr viele Pharmaunternehmen, Frankfurt eignet sich hervorragend als Standort für ein großes Studienzentrum“, sagt Professor Caspary. Auch der Vorteil, dass die behördlichen Regulierungen für Studien der frühen Phase I/II gerade in Deutschland geringer sind als in den USA, könnte sich hier als nützlich erweisen.

## STUDENTÄTIGKEIT STÄRKT DAS ANSEHEN

Die Idee für das Studienzentrum entstand vor rund vier Jahren. Zu den Initiatoren gehören neben Professor Caspary auch Professor Dr. Gerd Geislinger, Direktor der Klinischen Pharmakologie, und Professor Dr. Jürgen Stein, Oberarzt an der Medizinischen Klinik I. „Die Uni-Klinik hat in ihren Lehrkrankenhäusern viele Chefärzte mit großer ärztlicher Expertise, sie sollten an das Studienzentrum angebunden werden“, sagt Professor Caspary, „Studententätigkeit stärkt das Ansehen eines Krankenhauses enorm.“

Vor einem Jahr nun ist das Klinische Studienzentrum Rhein-Main (KSZ RM) offiziell gegründet worden. Es wird großzügig vom hessischen Wirtschaftsministerium und der Pharmaindustrie gefördert. „Das Wirtschaftsministerium erhofft sich davon, dass Gelder der Pharmaindustrie im Land bleiben“, so Caspary.

Außerdem hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) ein Förderprogramm für Studienzentren in Deutschland ausgeschrieben, bei dem das KSZ RM sich beworben hat. „Wir sind sehr zuversichtlich, die Anforderungen der Ausschreibung sind exakt auf unsere Aktivitäten zugeschnitten.“

## GESAMTE WERTSCHÖPFUNGSKETTE ABGEDECKT

Das Studienzentrum ist als universitäre Einrichtung in das Zentrum für Arzneimittelforschung, -entwicklung und -sicherheit (ZAFES) sowie das Frankfurter Innovationszentrum (FIZ) eingebettet. „Dadurch sind wir in der Lage die gesamte Wertschöpfungskette von der Entdeckung einer neuen Substanz bis zur Zulassung abzudecken“, so Caspary. Das KSZ RM unterstützt die Durchführung der Klinischen Studien in Kooperation mit Kliniken, Lehrkrankenhäusern, Fachpraxen und Sponsoren aus der pharmazeutischen

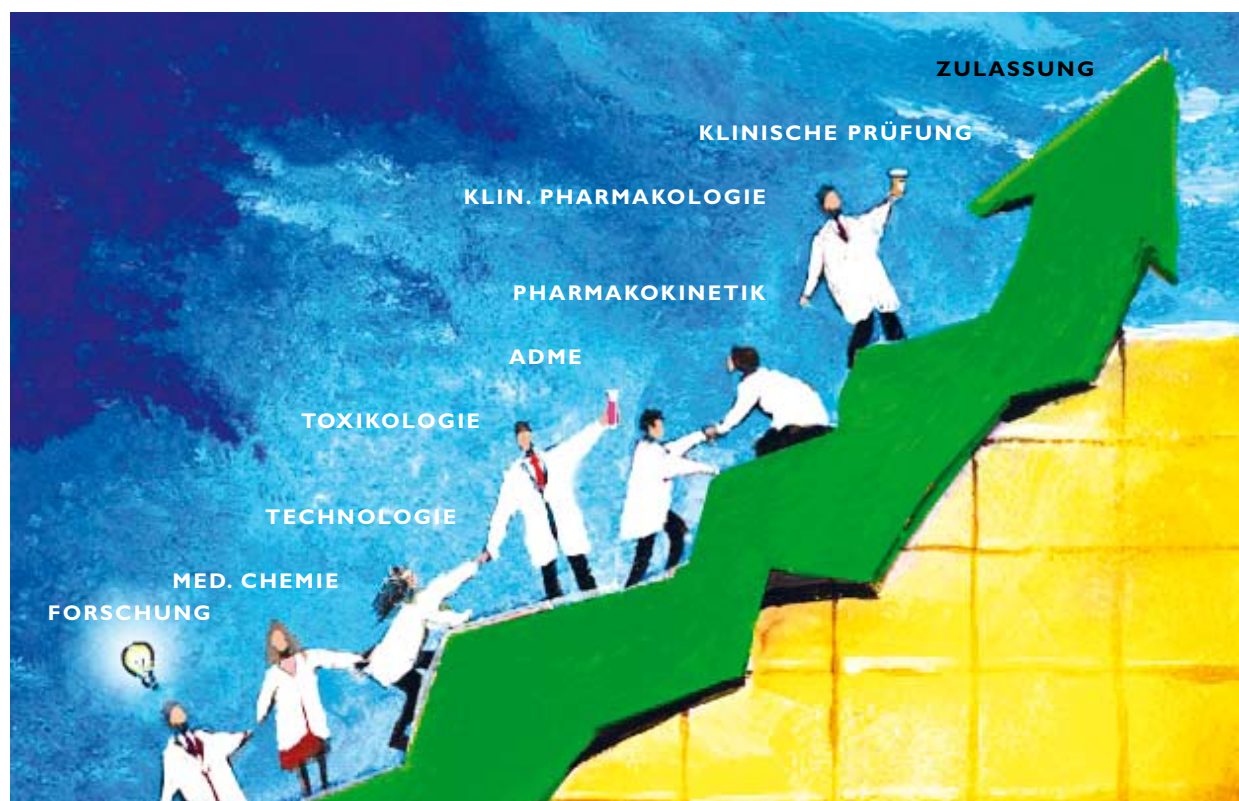
Industrie. Industrie-gesponsorte Studien werden durch ein regulatorisches Know-how und personelle Ausstattung erleichtert. Die Einbindung der regionalen akademischen Lehrkrankenhäuser sowie der niedergelassenen Ärzte in Konzeption, Durchführung und Monitoring von Klinischen Studien „gewährleistet ein enormes Patientenpotenzial“, sagt Professor Caspary. Multizentrische Studien etwa könnten auf diese Weise monozentrisch im Studienzentrum durchgeführt werden. „In Form des Studienzentrums Rhein-Main soll ein Netz geschaffen werden, in dem die Klinische Forschung gebündelt und gestärkt wird“, so Caspary.

Im KSZ finden gerade die klein- und mittelständischen Biotech-Unternehmen einen kompetenten Partner. Hier werden ihre Produkte über Investitionen in Studien der Phasen I/II zum „clinical proof of concept“ gebracht, was zu einer enormen Wertsteigerung führt. Entgegen der üblichen Annahme sind die Kosten für

den „early proof“ mit rund ein bis zwei Millionen Euro bis zur Phase IIa vergleichsweise gering im Verhältnis zur deren Wertsteigerung.

## IN FÜNF JAHREN SOLL SICH DAS ZENTRUM SELBST TRAGEN

Zuletzt ermöglicht das Studienzentrum Rhein-Main einen besseren Zugang für Patienten zu innovativen Therapien. „Das bedeutet einen großen Qualitätsvorteil für das gesamte Klinikum“, so Caspary. Die Anschubfinanzierung durch das hessische Wirtschaftsministerium – wobei auch der Ministerpräsident Roland Koch bei der Verwirklichung des Projektes großes Interesse zeigt – soll die Etablierung des Studienzentrums in den nächsten fünf Jahren sichern. Dann soll sich das Zentrum selbst tragen und damit die Vision der Initiatoren verwirklichen: Die Entstehung eines starken europäischen Pharma-Denker-Cluster mit Kern in Frankfurt.



Von der Idee bis zur Zulassung: Am Studienzentrum kann die gesamte Wertschöpfungskette abgedeckt werden



INFORMATIONSVORANSTALTUNG LOCKT ÜBER 1.500 INTERESSIERTE AN

## “... und wie gut hören Sie?“

HNO-Ärzte des Frankfurter Uniklinikums verzeichneten „überwältigenden Erfolg“ mit der Aktionswoche „Hören Aktiv auf der Zeil“ zur implantierbaren Hörtechnologie Cochlear Implantat (CI). Über 1.500 Interessierte ließen sich beraten.

**H**ören ist eine der wunderbarsten Sachen der Welt – solange man es kann. Doch was tun, wenn ein Kind gehörlos geboren wird, oder man als Erwachsener plötzlich erblaut? Schwerhörigkeit wird in unserer kommunikationsorientierten Gesellschaft nach wie vor eine viel zu geringe Beachtung geschenkt, häufig wird sie sogar aus Angst vor sozialer Isolation tabuisiert. Nicht zuletzt deshalb ist nach wie vor wenig bekannt, dass es eine außergewöhnliche Hörhilfe gibt, die den Betroffenen wirklich helfen kann: Seit 1988 haben sich über 9.000 erblaute Erwachsene und Eltern von gehörlos geborenen Kindern für ein so genanntes Cochlear Implantat (CI) entschieden. Dieses in das Ohr implantierte Gerät wandelt Töne und Geräusche in Nervenimpulse um, die dann zum Gehirn weitergeleitet und dort auch verstanden werden. Ein gehörlos geborenes Kind kann dadurch hören lernen und

sogar eine Regelschule besuchen. Erwachsenen erblauten Menschen bietet das CI in vielen Fällen die Möglichkeit, wieder hörend an unserer Gesellschaft teilzunehmen. Im Rahmen einer außergewöhnlichen Informationswoche vom 7. bis 12. Juni 2006 auf der Zeil in Frankfurt stellte sich jetzt das interdisziplinäre otologische Team des Zentrums der Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde (HNO) des Universitätsklinikums Frankfurt, bestehend aus Ärzten und Ärztinnen, Ingenieurinnen, Audiologinnen, einer Akustikerin und Gebärdensprachdolmetscherin, der Bevölkerung umfassend für Fragen zur Verfügung. Anlass war der zweite deutsche CI-Tag am 10. Juni. Während andere deutsche Zentren zu diesem Tage wissenschaftliche Symposien veranstalteten, wurde das Frankfurter Team vom Verein „Zeil aktiv e.V.“ zur Wohltätigkeitsaktion erklärt und damit eingeladen, sich im Rahmen der diesjährigen



Besucher vor dem Stand auf der Zeil

Zeil-Veranstaltung „Sport in the City“ als Therapeuten gemeinsam mit Betroffenen eine ganze Woche lang mit einem Stand auf der Zeil zu präsentieren, um Aufklärungsarbeit in der Bevölkerung zu leisten. Die Veranstaltung stand unter dem Motto „Taub und trotzdem Hören!“.

### DER ERFOLG WAR ÜBERWÄLTIGEND

Maßgeblich zum Gelingen der Veranstaltung trugen die Betroffenen selbst bei: Eltern und Angehörige der Elterninitiative „Kleine Lauscher e.V.“ und des „Cochlea Implantat Verband Hessen-Rhein-Main e.V.“. Weiterhin unterstützt wurde das HNO-Team vom Rehabilitationszentrum CIC (Cochlear Implant Centrum) Rhein-Main. Ziel der Veranstaltung war es, die Öffentlichkeit über die außergewöhnliche Möglichkeit einer implantierbaren Innenohrprothese aufmerksam zu machen. Der Erfolg der Aktion war nach Aussage der Organisatoren überwältigend, denn die Besucher nahmen das Informationsangebot begeistert an. Über 1.500 Interessierte ließen sich an den sechs Tagen persönlich beraten. Enormen Zuspruch habe zudem der kostenlose „Hörcheck“ gefunden. Fragen, angefangen bei aktuellen Themen wie das Hörscreening bei Neugeborenen, bis hin zum Alltag eines CI-Trägers, habe das interdisziplinäre Team umfassend und kompetent beantwortet.

### IMPRESSUM

Uni-Klinik aktuell – Zeitung für Mitarbeiter und Patienten des Klinikums der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt  
Ausgabe 2-2006

#### HERAUSGEBER:

Uni-Klinik Frankfurt, der Vorstand,  
Theodor-Stern-Kai 7,  
60596 Frankfurt/Main,  
Telefon: 069 6301-6000  
Telefax: 069 6301-7474  
Internet: www.kgu.de

#### REDAKTION:

Michael Sommer (verantwortlich)  
Katharina Weber

#### Redaktionsanschrift:

Amedick & Sommer PR-Projekte  
Eierstraße 48  
70199 Stuttgart  
Telefon: 0711 621039-0  
Telefax: 0711 621039-33  
E-Mail: info@amedick-sommer.de

#### DRUCK:

Merkur-Druck Mayer, Ostfildern

Uni-Klinik aktuell erscheint dreimal im Jahr und ist kostenlos im Uni-Klinikum Frankfurt erhältlich. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos kann keine Haftung übernommen werden.

#### Hilfe für krebserkrankte Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene

Komturstraße 3  
60528 Frankfurt a.M.  
Tel.: (069) 96 78 07-0  
Fax: (069) 96 78 07-40



#### Geschäftsführung – Information

Frau Eva-Maria Hehlert – Telefon: (069) 96 78 07 - 17

#### Übernachten – Wohnen

Hausleitung Familienzentrum  
**Frau Monika Waltz**  
**Frau Christine Hauser**  
Telefon: (069) 96 78 07 - 14

#### Psychosoziale Beratung und Betreuung

Haus 23 – Stationen B5 und B6  
**Frau Argiri Tsviki**  
Telefon: (069) 96 78 07 - 36

#### Pädagogisch-psychologische Beratung und Betreuung im Familienzentrum

(u.a. Schullaufbahnberatung sowie Möglichkeiten der Leistungstestung)  
**Herr Dr. Frank Pastorek**  
Telefon: (069) 96 78 07 - 36

#### Psychologische Betreuung

Familienzentrum  
Einzel-, Paar-, Familiengespräche  
**Frau Karen Arnold**  
Telefon: (069) 96 78 07 - 36

#### Ambulante Familienbetreuung Hausbesuche, Stationen 32-4, 32-8 und 32-9

Frau Inge Linke, Telefon: (069) 63 01 - 58 28





FRANKFURTER FORSCHER ENTDECKEN DAS PROTEIN POLO-LIKE KINASE I (PLK1)

## Neues Zielgen für die Krebstherapie

Krebsforscher des Klinikums der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main haben in dem Protein Polo-like kinase I (Plk1) ein neues Krebsgen entdeckt, das sich als Zielgen für die gezielte molekulare Therapie von Tumoren eignet.

**P**lk1 bietet ideale Voraussetzungen für eine gezielte Therapie gegen Tumoren („Tumortarget“) und damit für die Entwicklung von Medikamenten gegen Brustkrebs und andere Krebserkrankungen. Dies konnte das Forscherteam um Professor Dr. Klaus Strebhardt, Leiter der Abteilung Molekulare Gynäkologie und Geburtshilfe am Frankfurter Uniklinikum in einer aktuellen Veröffentlichung belegen (Nature Reviews Cancer 2006, Vol. 6, April, 321-330; www.nature.com/reviews/cancer).

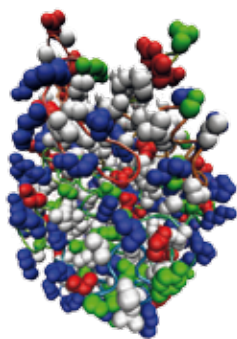
Aus Laborversuchen der Frankfurter Forschergruppe war hervorgegangen, dass das Gen Plk1 in den Organen eines Erwachsenen komplett abgeschaltet ist und sich das Genprodukt dagegen in einer Vielzahl unterschiedlicher Tumortypen in großen Mengen befindet. Professor Strebhardt konnte erstmalig Plk1 als prognostischen Marker definieren. Dies war für Strebhardt und sein Team der erste Hinweis dafür, dass Plk1 als mögliches Zielgen für eine Krebstherapie fungieren könnte.

Denn Gene, die für die Funktion des erwachsenen Organismus benötigt werden, sind ungeeignet für die Hemmung bei einer Krebsbehandlung. Jedoch erst die Entdeckung einer strukturellen Besonderheit des Proteins Plk1 ermöglicht die computergestützte Entwicklung von passgenauen Wirkstoffen zur Hemmung des Tumorwachstums. Plk1, das unter anderem als ein zentraler Regulator der Zellteilung fungiert, verfügt als einziges der Familie der Protein-Kinasen über eine Domäne zur Bindung von Substraten, die so genannte Polo-box-Region. Diese Polo-box ist einzigartig als struktureller Angriffspunkt für die Entwicklung von Hemmstoffen gegen das Wachstum von Tumorzellen. Strebhardt wertet diese Polo-box als „Idealfall“ für die Entwicklung von Medikamenten. Die funktionelle Analyse von Plk1

durch das Team von Professor Strebhardt hat ergeben, dass Plk1 ein zentraler Regulator der Zellteilung (Mitose) ist. Das Protein Plk1 wird für die Reifung der Zentrosomen, für die Ausbildung des Spindelapparates, die Trennung der Chromosomen und für die Trennung der bei der Mitose entstehenden Tochterzellen benötigt. Hemmt ein Medikament Plk1, ist keine Zellteilung mehr möglich. Auch andere namhafte Forschergruppen konnten laut Strebhardt dieses Ergebnis bestätigen. Hemmt man Plk1 beispielsweise durch Antisense-Oligonukleotide, sterben Tumorzellen ab. Dies konnte das Frankfurter Forscherteam erstmalig sowohl in Zellkultur als auch in Tierexperimenten demonstrieren.

### ERSTE HEMMSTOFFE WERDEN BEREITS GETESTET

Die pharmazeutische Industrie hat ebenfalls das Potenzial von Plk1 als Zielgen erkannt und sucht nach kleinen Molekülen (niedermolekulare Hemmstoffen), die als Medikamente gegen Plk1 eingesetzt werden könnten. Ein Pharmaunternehmen entwickelt bereits erste Hemmstoffe (Inhibitoren) gegen Plk1 und testet diese in klinischen Versuchen an Patienten. In der klinischen Phase I geht es zunächst um die Verträglichkeit der Inhibitoren, aber noch nicht um die Hemmung von Krebs. Das Frankfurter Team um Professor Strebhardt rechnet in Kürze mit Ergebnissen erster klinischer Studien. Die Frankfurter Forscher entwickeln derzeit biologische Hemmstoffe, die noch besser wirken und noch geringere Nebenwirkungen haben sollen als niedermolekulare Hemmstoffe, die chemische Wirkstoffe sind.



STUDIE BELEGT, DASS AUSDAUERSPORT DER DARMKRANKHEIT MORBUS CROHN ENTGEGENWIRKT

## Sport hilft bei Morbus Crohn

Mediziner der Kliniken in Frankfurt am Main, Mainz und Aschaffenburg weisen erstmals in einer Studie die positive Wirkung von Ausdauersport auf den Krankheitsverlauf von Morbus Crohn nach.

**E**ine erste Bewertung – seit dem Studienstart im Januar 2005 nahmen bisher knapp 80 Patienten teil – scheint zu bestätigen, dass sich die Krankheitsentwicklung in den entzündungsfreien Phasen (Remission) positiv beeinflussen lässt. Dies bestätigte Professor Dr. Dr. Jürgen Stein von der Medizinischen Klinik I des Klinikums der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, einer der insgesamt vier Studienleiter. Die Studie zur sportmedizinischen Intervention bei Morbus Crohn wird von Internisten mit gastroenterologischem Schwerpunkt, Sportmedizinern und Sportwissenschaftlern geleitet. Konzipiert wurde die Studie in Zusammenarbeit mit Professor Dr. Klaus Jung, Leiter des Instituts für Sportmedizin der Universität Mainz. Die endgültige Auswertung wird zum Ende des dritten Quartals 2006 erwartet.

### SPORT STABILISIERE DIE BESCHWERDEFREIE PHASE

Weltweit zum ersten Mal widmet sich eine sportmedizinische Studie Krankheitsverläufen im gastroenterologischen Bereich. Die Studienleiter gehen dabei der Frage nach, ob durch Ausdauersport der Krankheitsverlauf von Morbus Crohn positiv beeinflusst werden kann und inwiefern sich Sport positiv auf die Lebensqualität von Patienten auswirkt. Die Ursachen der Erkrankung sind nicht hinlänglich bekannt und eine spezifische heilende Behandlung gibt es nicht. Ziel des behandelnden Arztes ist es, mit Hilfe von Medikamenten akute Phasen eines Krankheitsschubs möglichst schnell in eine beschwerdefreie Phase (Remission) zu überführen und diese aufrechtzuerhalten. „Wir möchten mit der sportmedizinischen Intervention – alternativ zur Medikamententherapie – die beschwerdefreie Phase durch kontinuierliche Stärkung des Immunsystems stabilisieren“, sagt Professor Stein.

An der Studie nehmen Frauen und Männer zwischen 18 und 55 Jahren teil, jedoch erst nach Abklingen einer entzündlichen Aktivität. Keiner der Teilnehmer wurde vor der Studie gegen Morbus Crohn behandelt. Die Patienten unterziehen sich einem dreimonatigen Trainingsprogramm mit zwei Laufeinheiten von je 90 Minuten pro Woche. Es kommt eine Trainingseinheit pro Woche hinzu, die der Patient selbst vornimmt. Das Training überwachen Sportmediziner der autorisierenden Kliniken und Unikliniken an den Standorten Aschaffenburg, Frankfurt und Mainz. Die dreimonatige Sportintervention mündet in sportärztliche Hausaufgaben, die die Patienten über neun Monate übernehmen.

### 190.000 MENSCHEN LEIDEN AN MORBUS CROHN

Derzeit leiden schätzungsweise 380.000 Menschen an chronisch-entzündlichen Krankheiten des Magen-Darm-Traktes, hiervon rund 190.000 an Morbus Crohn. Die Hauptsymptome der chronisch-entzündlichen Darmerkrankung sind heftige kolikartige Bauchschmerzen, Gewichtsverlust, Erschöpfungszustände und häufig auftretender Durchfall.







WM-PARTY IN DER KINDERKLINIK

# 100 WM-Tickets für krebserkrankte Kinder

Mit einer tollen WM-Party starteten die jungen Patienten der Frankfurter Universitäts-Kinderklinik am 21. Juni in die Fußball-WM. Für eine besondere Überraschung sorgte die Telekom, die 100 WM-Tickets für krebserkrankte Kinder in ganz Deutschland zur Verfügung stellte.

Ich hatte eine Woche lang den wohl schönsten Job der Welt“, sagt Sabine Schmid, Assistentin des Direktors im Zentrum für Kinder- und Jugendmedizin – Klinik III, Professor Dr. Thomas Klingebiel. Ihre Aufgabe war es, die von der Telekom zur Verfügung gestellten WM-Karten an Kinderkrebskliniken in ganz Deutschland zu vermitteln. „Die Kinder waren jedes Mal völlig aus dem Häuschen, wenn wir ihnen mitteilten, dass sie ein WM-Spiel live im Stadion erleben dürfen“, erzählt Sabine Schmid.

Begonnen hatte alles mit einer WM-Party, die die auf Hämatologie, Onkologie und Hämostasiologie spezialisierte Klinik für ihre kleinen Patienten und deren Angehörige auf dem Klinikgelände veranstaltete. ZDF-Moderator René Hiepen hat-



**Nur fröhliche Gesichter gab es zur WM-Party in der Kinderkrebsklinik. Als Überraschungsgast mit dabei war auch WM-Maskottchen GOLEO.**

te die Party durch seine Aktion „run for kids“ zugunsten krebserkrankter

Kinder ermöglicht. Fahnen aller teilnehmenden Nationen waren aufgehängt. Neben den Ehrengästen der Olympiasiegerin von 2004, Denise Klecker, und Eintracht Frankfurt Trainer Friedhelm Funkel kam sogar WM-Maskottchen GOLEO mit seinem Freund Pille zur Party. Und natürlich schauten dann alle gemeinsam das Nachmittagsspiel im Fernsehen an.

## ZEHN BIS 20 KARTEN FÜR JEDES SPIEL

„Auf Vermittlung von René Hiepen entwickelte sich dann eine ganz besondere Aktion“, berichtet Sabine Schmid. Die Telekom stellte eine Woche lang rund 100 WM-Tickets für Patienten der Kinderkrebskliniken in ganz Deutschland zur Verfügung. Gerne übernahm Sabine Schmid die Koordination. „Wir konnten jeden Tag zwischen zehn und 20 Tickets an die Kinder weitergeben“, erzählt sie. Dabei handelte es sich um Rest-Karten, die von Kunden oder Gästen der Telekom kurzfristig zurückgegeben wurden. Zweimal fuhren Patienten der Frankfurter Klinik zu einem WM-Spiel: einmal nach Kaiserslautern, einmal nach Stuttgart. Die übrigen Tickets wurden an Kinderkrebskliniken in Hannover, Hamburg, Stuttgart, Leipzig und Göttingen vermittelt. „Wir haben sehr gute Kontakte zu allen großen Kinderkrebszentren in Deutschland und so lief die Ticketvermittlung problemlos.“ Aber auch die Zusammenarbeit mit den Telekom-Mitarbeitern an den einzelnen Spielstätten, die die Tickets

sehr kurzfristig auf die neuen Besucher umschreiben mussten, sei sehr toll gelaufen. „Mit dieser sicherlich einmaligen Aktion haben wir vielen unserer kleinen Patienten in ganz Deutschland eine riesige Freude bereiten können“, bedankt sich auch Professor Klingebiel für das besondere Sponsoring der Telekom.



**ZDF-Moderator René Hiepen, der die Party ermöglicht hatte, zeigte sein Können am Kicker**



Planen Sie ein Seminar oder einen Workshop im Jahr 2006 oder 2007?

Das **Haus Bergkranz** steht zu Ihrer Verfügung.

Lassen Sie sich von der Natur des Kleinwalsertals inspirieren.

### Haus Bergkranz

Sport- und Studienheim der Universität Frankfurt

Information, Termine und Reservierung:  
Susie Ancker, Tel. 069/798-23236  
oder 0170-33 39 581 / Fax: 069/798-25180  
[ancker@em.uni-frankfurt.de](mailto:ancker@em.uni-frankfurt.de)  
[www.hb.uni-frankfurt.de](http://www.hb.uni-frankfurt.de)

JOHANN WOLFGANG GOETHE  
UNIVERSITÄT  
FRANKFURT AM MAIN





## Ernennungen

**Professor Dr. Horst-Werner Korf**, Geschäftsführender Direktor der Dr. Senckenbergischen Anatomie und Direktor des Institutes für Anatomie II (Experimentelle Neurobiologie), ist auf der 101. Versammlung der Anatomischen Gesellschaft am 10. April in Freiburg für die Jahre 2006 bis 2010 in den Vorstand und für die Amtsperiode 2006/2007 zum Vorsitzenden der Anatomischen Gesellschaft gewählt worden.

Der Geschäftsführende Direktor des Zentrums des Frauenheilkunde und Geburtshilfe, **Professor Dr. Manfred Kaufmann**, ist für die Jahre 2006 bis 2008 von der American Society of Clinical Oncology (ASCO) als Mitglied in das Scientific Program Committee des „Breast Cancer – Local-Regional an Adjuvant Therapy Track“ aufgenommen worden. Außerdem wurde Professor Kaufmann bei der vergangenen Mitgliederversammlung der Deutschen Krebsgesellschaft zum Kongress-Präsidenten für die Jahre 2006 bis 2008 gewählt. Vom Prof. N.N. Petrov Research Institute of Oncology in St. Petersburg wurde er zum Honorary Doctor of Science ernannt.

## Auszeichnungen

Der langjährige Direktor der Klinik für Allgemein- und Abdominalchirurgie, **Professor Dr. Albrecht Encke**, ist am 14. Juni mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet worden. Der 1935 in Remscheid geborene Arzt, Forscher und Hochschullehrer hat in Frankfurt eines der bedeutendsten allgemein- und abdominalchirurgischen Zentren Deutschlands aufgebaut und widmete sich daneben mit großem Erfolg der Forschung. Zudem ist er seit 2001 Präsident der Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften (AWMF) und ein gesuchter Politikberater in Gesundheitsfragen. Zusammen mit dem St. Katharinen- und Weissfrauenstift sowie dem Katharinen-Krankenhaus gründete er außerdem 2003 den Hospizverein St. Katharina, dessen Vorsitzender er bis heute ist.

Die amerikanische Krebsforschungsgesellschaft American Association for Cancer Research (AACR) hat den 39 Jahre alten Biochemiker **Professor Dr. Ivan Dikic**, Leiter der Arbeitsgruppe „Molecular Signaling“ am Institut für Biochemie I, mit dem renommierten AACR-Preis 2006 ausgezeichnet. Der Preis für bedeutende Leistungen in der Krebsforschung wurde zum ersten Mal an einen europäischen Wissenschaftler vergeben. Der Preis, mit dem ausschließlich Forscher unter 40 Jahren bedacht werden, wurde am 4. April auf der

Jahrestagung der AACR in Washington D.C. (USA) verliehen. Die AACR ist die älteste und größte Krebsforschungsgesellschaft der Welt.

Für seine Forschung über „Die Regulation der Angiogenese und daraus resultierende therapeutische Möglichkeiten“ wurde **Dr. Michael Potente** (29), wissenschaftlicher Assistent in der kardiologischen Abteilung von **Professor Dr. Andreas Zeiher** und **Professor Dr. Stefanie Dimmeler**, mit dem Freundlich-Preis für Nachwuchsmediziner ausgezeichnet.

Die fünfköpfige Mannschaft aus Medizinstudierenden der Johann Wolfgang Goethe-Universität und ihr Betreuer **Professor Dr. Johannes Schulze** vom Fachbereich Medizin konnten am 23. Juni in der Charité-Universitätsmedizin den Sieg des 9. Benjamin Franklin Contests 2006 zum ersten Mal für sich beanspruchen. Beim diesjährigen Wettbewerb, der stets am Benjamin Franklin-Klinikum Steglitz stattfindet, traten diesmal Studierendengruppen von sieben medizinischen Fakultäten aus Berlin, Bochum, Dresden, Frankfurt, Göttingen, Jena und Wien gegeneinander an. **Esther Dirkwinkel, Ann-Kathrin Nielsen, Eva Schuchmann, Korbinian Seyboth** und **Ewelina Sobkowiak** hatten die Nase vorn bei den Aufgaben in den vier Bereichen „Diagnose-Check“, „MedQuiz“, „Internet“ und „Praktische Aufgaben“.

## Außerplanmäßiger Professor

Der Präsident der Johann Wolfgang Goethe-Universität hat die Bezeichnung „außerplanmäßiger Professor“ verliehen an:

**Privatdozentin Dr. Barbara Braden**, Oberärztin der Medizinischen Klinik I, Zentrum der Inneren Medizin

**Privatdozent Dr. Gerhard Alfons Wimmer-Greinecker**, Leitender Oberarzt der Klinik für Thorax-, Herz- und Thorakale Gefäßchirurgie

## Dienstjubiläen

Sein 40-jähriges Dienstjubiläum beging am 1. April **Arno Gundlach** vom Zentrum der Frauenheilkunde und Geburtshilfe.

Ihr 25-jähriges Dienstjubiläum konnten feiern:

Im April:  
**Ica Galic**, HOST GmbH-Hospital Service und Technik

Im Juni:  
**Maria Isabel Schnabel**, Zentrum der Frauenheilkunde und Geburtshilfe; **Professor Dr. Volkmar Jacobi**, Zentrum der Radiologie

Im Juli:  
**Petra Post**, Betriebsärztlicher Dienst

## Footballprofis überbringen Strampelanzüge

Zu einer außergewöhnlichen Begegnung kam es für Neugeborene am 12. April auf der geburtshilflichen Station der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe des Klinikums der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main: Football-Riesen der Frankfurt Galaxy überbrachten Strampelanzüge für die Neugeborenen. Im Rahmen einer einmaligen Aktion schenkt die Frankfurt Galaxy ein halbes Jahr lang jedem Neugeborenen der Klinik einen Strampelanzug. Die Initiatoren der Aktion Claudia Jung, Pflegedienstleiterin der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe, und Professor Dr. Frank Louwen, Leiter des Schwerpunktes Geburtshilfe und Pränatalmedizin am Klinikum der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, nahmen die ersten von insgesamt 500 Anzügen von den Footballprofis entgegen. Der Strampelanzug ist mit dem Aktionslogo des Frankfurter Universitätsklinikums „A new star is born!“ und dem Logo der Frankfurt Galaxy bedruckt und ist so nirgends im Handel erhältlich.









# Was ist wo im Universitätsklinikum?

Im Folgenden finden Sie nützliche Dienstleistungen und Einrichtungen sowie Gesprächspartner, die Sie unterstützen

## ANREISE

Die Uni-Klinik Frankfurt liegt mitten in der Stadt. Deshalb ist es am besten, Sie kommen mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Am einfachsten ist die Uni-Klinik vom Hauptbahnhof aus mit der Straßenbahn zu erreichen. Vom Bahnhofsvorplatz fahren die Straßenbahnlinien 21 und 12 (Münchener Straße) bis direkt vor den Haupteingang der Uni-Klinik. Hier halten außerdem die Straßenbahnlinien 15 und 19, die von Offenbach über FFM-Südbahnhof kommen. Am Haupteingang der Uni-Klinik befindet sich ein Taxistand.

Wer mit dem Auto kommt, kann auf dem Klinikumsgelände parken. Hierzu muss an der Schranke oder an den Parkautomaten ein kostenpflichtiges Ticket gezogen werden. Beachten Sie die unterschiedlichen Tarife! Zum Ausfahren müssen Sie am Automaten mit Bargeld oder Karte zahlen. Die ersten 30 Minuten im Innengelände sind kostenfrei – Ticket in diesem Fall nicht am Automaten entwerfen! Es gilt die Straßenverkehrsordnung. Das heißt, es können auch Strafzettel verteilt werden, wenn Sie z.B. unberechtigt auf einem Behindertenparkplatz stehen, Feuerwehrein-fahrten und Rettungswege behindern oder die Parkzeit abgelaufen ist.

## SERVICE- UND INFORMATIONSCENTER

Im Haus 23 finden Sie das Service- und Informationscenter des Klinikums. Dieses erreichen Sie unter der Telefonnummer 069/6301 83400, Faxnummer 069/6301 5299 oder per E-Mail unter [Info@kgu.de](mailto:Info@kgu.de).

Die Information ist täglich rund um die Uhr für Sie geöffnet. Hier finden Sie einen Ansprechpartner, wenn Sie Patienten oder Mitarbeiter des Hauses suchen, Informationen über Serviceleistungen benötigen, Kontakt zu Mitarbeitern der Kundenbetreuung haben möchten, Gepäckaufbewahrung, Wechselgeld, Auskünfte über Veranstaltungen wünschen oder den Weg innerhalb des Klinikums wissen wollen.

## KUNDENBETREUUNG

Sollten Sie Hilfe benötigen oder Fragen zum organisatorischen Ablauf haben, dann stehen Ihnen unsere Mitarbeiter vor Ort gerne zur Verfügung. Auf unseren Stationen wenden Sie sich bitte an die Stationsleitung oder den Stationsarzt. Darüber hinaus haben Sie die Möglichkeit, Anregungen, Ideen oder auch Kritik über unsere Service-Telefonnummer 7145 zu äußern. Hier wird nach Ihrem Anruf automatisch ein Piepser ausgelöst und Sie werden dann schnellstmöglich zurückgerufen. Sie können ebenfalls ein Fax unter der internen Telefonnummer 4855 senden oder eine E-Mail unter: [Info@kgu.de](mailto:Info@kgu.de). Schauen Sie auch auf unsere Homepage [www.kgu.de](http://www.kgu.de), dort finden Sie immer wieder Termine mit Informationsveranstaltungen und unser Leistungsangebot.

## SERVICEMITARBEITERINNEN / HOTELZIMMERVERMITTLUNG

Unsere Servicemitarbeiterinnen sind montags bis freitags von 7.30 bis 20 Uhr für Sie im Einsatz. Sie erreichen sie unter der Hausrufnummer 7347. Der Service ist kostenlos. Sie zahlen lediglich die Produkte.

Unsere Servicemitarbeiterinnen

- ▶ besorgen Telefonkarten, Zeitungen, Getränke und andere Artikel,
- ▶ suchen Ihre Wohnung im Frankfurter Stadtgebiet auf, wenn Sie etwas Wichtiges zu Hause vergessen haben,
- ▶ begleiten Sie bei Spaziergängen innerhalb des Klinikumsgeländes,
- ▶ bringen Ihre Kleidung in die Reinigung und holen sie wieder ab,
- ▶ vermitteln Ihnen und Ihren Angehörigen ein Hotelzimmer (teilweise zu günstigen Uni-Klinik-Konditionen),

## PATIENTENAUFNAHME

Sofern Sie nicht direkt auf Station aufgenommen worden sind, ist die zentrale Patientenaufnahme im Haus I Ihre erste Anlaufstelle bei uns. Hier werden Ihnen einige Fragen zu Ihrer Person und Ihrem Versicherungsschutz gestellt. Hier füllen Sie auch Ihren Aufnahmeantrag aus und vereinbaren die von Ihnen gewünschten Wahlleistungen mit dem Klinikum, die gesondert abgerechnet werden. Sollten Sie zur Erledigung der Formalitäten nicht selbst in der Lage sein, können Ihre Angehörigen die Anmeldung übernehmen. Falls Sie im Zentrum der Neurologie und Neurochirurgie aufgenommen werden, können Sie die Formalitäten auch im Haus 95 erledigen. Patientenmeldung Haus I: Mo bis Fr 6.30 bis 16 Uhr, Haustelefon 5590 oder 6671; Patientenmeldung Neurologie/Neurochirurgie: Mo bis Fr 7 bis 13 Uhr, Haustelefon 5469.

## SIE WOLLEN GUT UND GÜNSTIG ESSEN?

Kommen Sie in unsere Personalkantine in Haus 36, dort erwarten Sie leckere Speisen. Stellen Sie sich ihr Essen selbst zusammen – Frühstücksbuffet, drei Mittagsgesamte, Mediterrane Küche und eine Grilltheke laden ein. Wir heißen Sie Mo bis Fr in der Zeit von 7.10 bis 14.45 Uhr willkommen.

## GALERIE AM ROSENGARTEN

Auf dem Gelände der Uni-Klinik, am Rosengarten, befindet sich eine Ladengalerie mit einer Buchhandlung (Tel. 7070), einem Kiosk (Tel. 7068) und dem Sanitätshaus Nikolai (Tel. 7071). Das „Café am Rosengarten“ (Tel. 7067) hat geöffnet von Mo bis Fr 8 bis 19 Uhr, Sa 9 bis 18 Uhr. Die Backstube öffnet Mo bis Fr um 5.30 Uhr. Ristorante/Pizzeria „Picasso“ (Tel. 4887) tgl. von 8 bis 21 Uhr geöffnet, Lieferung frei Haus. Die Geschäfte sind zu den üblichen Ladenzeiten offen. Auch die Vereinte Krankenversicherung hat in der Galerie ein Service Center. Über den internen Anschluss 4155 ist das Büro zu erreichen. Des Weiteren finden Sie in jedem

Zentrum mehrere Getränke- und Speiseautomaten. Patienten im Bereich Niederrad sind im Café der Orthopädischen Uni-Klinik Friedrichsheim herzlich willkommen (Mo bis Fr 11 bis 18 Uhr, Samstag Ruhetag, So 14 bis 17 Uhr), außerdem gibt es dort ebenfalls einen Frisör und einen Kiosk (Mo bis Fr 7 bis 17 Uhr, Sa 9 bis 16 Uhr, So 14 bis 17 Uhr).

## AUSSTELLUNGEN

Auf dem Gelände finden immer wieder Ausstellungen statt. Besuchen Sie unsere Dauerausstellung „Erweiterungsbau“, hier finden Sie ein Modell und Erklärungen, wie das Klinikum 2009 aussehen wird. In Haus 13 A finden regelmäßig Ausstellungen von Künstlern statt (Mo bis Fr 8 bis 15 Uhr). Weitere Informationen über unsere Homepage [www.kgu.de](http://www.kgu.de) oder unser Service- und Informationscenter.

## KINDERSPIELPLATZ

Einen Platz zum Toben für die Kleinen finden Sie neben Haus 9.

## DOLMETSCHER

Für ausländische Patienten und deren Angehörige stehen Dolmetscher in rund 40 Sprachen zur Verfügung. Kontakt über unsere Mitarbeiter im Pflegedienst oder unser Servicetelefon 7145.

## TELEFON / INTERNET

An jedem Bett steht ein Telefonapparat, der mit einer Telefonkarte betrieben werden kann. Diese Karten bekommen Sie an den ausgeschilderten Kartenautomaten oder durch unsere Servicemitarbeiterinnen. Ihre Telefonkarte ist wie Bargeld zu behandeln, daher kann das Klinikum bei Verlust keine Haftung übernehmen. Informationen zum Telefon sowie Ihrer Rufnummer erhalten Sie durch das Pflegepersonal. Bei Problemen oder Fragen wenden Sie sich bitte an die Hotline Tel. 3500. Ein Internetanschluss ist nur bei einem Krankenhausaufenthalt von mehr als 10 Tagen möglich (Tel. 7145). In der Eingangshalle Haus 23 befindet sich ein Internetterminal der Deutschen Telekom.

## WECHSELGELD

Wechselgeld erhalten Sie von Mo bis Fr 8 bis 19 Uhr und am Wochenende von 10 bis 18 Uhr an unserem Service- und Informationscenter Haus 23 oder an der Kasse in Haus I. Außerhalb dieser Zeiten ist aus Sicherheitsgründen kein Geldwechsel möglich.

## BARGELD AUS DEM AUTOMATEN

Im Haus 23 hat die Frankfurter Sparkasse einen Geldautomaten eingerichtet. Mit den EC-Karten aller in- und ausländischen Kreditinstitute kann hier Bargeld bis zu einem Höchstbetrag von 1000 Euro abgehoben werden. Für Kunden der Frankfurter Sparkasse steht ein Kontoauszugsdrucker zur Verfügung.

## SOZIALDIENST

Die Mitarbeiter des Sozialdienstes beraten in allen sozialen Fragen im Zusammenhang mit dem Krankenhausaufenthalt. Insbesondere kümmern sie sich um die Versorgung nach dem Aufenthalt und vermitteln zum Beispiel häusliche Krankenpflege oder Haushaltshilfen – ein Pflegeberater berät Sie kompetent. Außerdem berät der Sozialdienst in sozialen und sozialrechtlichen Fragen, gibt Hinweise auf Ansprüche zur medizinischen und beruflichen Rehabilitation, informiert über Leistungen nach dem Bundessozialhilfegesetz und vermittelt Selbsthilfegruppen. Das Pflegepersonal stellt den Kontakt zum Sozialdienst her. Bei psycho-sozial bedingten Problemstellungen leistet die Psychosoziale Ambulanz (Telefon 6308) Hilfestellung. Bei standesamtlichen Angelegenheiten (Geburten und Sterbefälle) können Sie sich an die Mitarbeiter der Zentralen Patientenaufnahme im Haus I wenden.

## KRANKENHAUS-SEELSORGE

Die Mitarbeiter der evangelischen und der katholischen Krankenhaus-Seelsorge besuchen Sie, wenn gewünscht, auf der Station. Für Notfälle besteht Tag und Nacht eine Rufbereitschaft: Ev. Seelsorge: Haustelefon 5752 Kath. Seelsorge: Haustelefon 5620 Während der Umbaumaßnahmen befindet sich die Kapelle im Erdgeschoss des Hauses 23 (Raum M 50 im Gang zwischen den Fahrstuhlgruppen A und B). Dieser Raum ist Tag und Nacht zum stillen Gebet geöffnet. Dort finden auch regelmäßige Gottesdienste statt: eine katholische Messe jeweils Donnerstag und Samstag um 18 Uhr, ein evangelischer Gottesdienst jeden ersten und dritten Sonntag im Monat um 10.30 Uhr.

## PATIENTENFÜRSPRECHER

Drei ehrenamtliche Patientenförsprecherinnen werden für Sie tätig, sofern Sie es wünschen: zum Beispiel zur Vermittlung zwischen Patienten, Verwaltung und Klinikpersonal hinsichtlich Anregungen oder Beschwerden. Die Patientenförsprecherinnen sind neutral und vom Klinikum unabhängig. Zu erreichen sind sie jeden Di und Do von 10 bis 11 Uhr im Haus 10 C, 1.OG, Raum Nr. 136 oder telefonisch unter 6301-5457.

## GALERIEN – AUSSTELLUNGEN

In Haus 13 finden regelmäßig in der Zeit von Montag bis Freitag Ausstellungen verschiedener Künstler statt. Besuchen Sie auch unsere Ausstellung in Haus 23 „Baumaßnahmen im Klinikum“. Wir heißen Sie herzlich willkommen.